

Bericht über den Stand der Arbeiten in der Sofja Kovalevskaja-Nachwuchsforschergruppe

“Historische Formelhafte Sprache
und Traditionen des Formulierens (HiFoS)”

an der Universität Trier
gefördert durch die Alexander von Humboldt-Stiftung

Berichtszeitraum: 01.01.2009 - 31.12.2009



Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)"

an der Universität Trier

Dr. Natalia Filatkina
Universität Trier Fachbereich II
Germanistik / Ältere deutsche Philologie
Universitätsring 15
DM-Gebäude Postfach 10
D-54296 Trier

Tel.: +49 651 201 2294
Fax: +49 651 201 2297
E-Mail: filatkin@uni-trier.de
URL: <http://www.hifos.uni-trier.de>

gefördert durch den Sofja Kovalevskaja-Preis 2006
der Alexander von Humboldt-Stiftung

in Kooperation mit dem

Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier

und dem

Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs-
und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften
an der Universität Trier



Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Angaben	3
2.	Kurzdarstellung der Arbeitsschritte im Berichtszeitraum	4
3.	Ausführliche Angaben zum Projektverlauf und zu den im Berichtszeitraum erreichten Ergebnissen	6
3.1	Allgemeine Angaben zur personellen Besetzung	6
3.2	Vorläufige Ergebnisse im Berichtszeitraum	7
3.3	Ergebnisse insgesamt	22
4.	Nachwuchsförderung	23
5.	Vorträge und Publikationen	30
5.1	Vorträge	30
5.2	Publikationen (entstanden im Berichtszeitraum)	34
6.	Integration in die Lehre	38
7.	Nationale und internationale Kooperation	40
7.1	Bereits bestehende Kooperationen innerhalb des HKFZ	40
7.2	Erarbeitung eines neuen Drittmittelprojektes	41
7.3	Weitere Kooperationen	42
8.	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	45
9.	Weitere Arbeiten und Planungen	47
10.	Unterschrift	48
Anhang:		
A.	Pressedossier	49
B.	Buch " geistes blitze - Deutsche Sprache"	
C.	Kopie des Verwendungsnachweises	
D.	Antrag auf Verlängerung der Projektlaufzeit	
E.	Unterstützendes Schreiben der Wissenschaftlichen Gastgeberin Prof. Dr. Claudine Moulin zum Verlängerungsantrag	

1. Allgemeine Angaben

1.1 Name der Nachwuchsforschergruppe:

Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)

1.2 Internetadresse des Vorhabens

<http://www.hifos.uni-trier.de>

1.3 gefördert durch

den Sofja Kovalevskaja-Preis 2006 der Alexander von Humboldt-Stiftung
(Stifter: Bundesministerium für Bildung und Forschung)

1.4 Gesamtdauer des Vorhabens / Förderungszeitraum

vier Jahre von 01.07.2007 bis 30.06.2011

1.5 Berichtszeitraum

von 01.01.2009 bis 31.12.2009

[Vgl. Arbeitsbericht 2008 zum früheren Verlauf des Projekts]

1.6 Aktueller Stand des Mittelabrufs

vgl. die Kopie des Verwendungsnachweises im Anhang [das Original liegt der AvH-Stiftung bereits vor]

1.7 Wissenschaftliche Gastgeberin:

Prof. Dr. Claudine Moulin

Universität Trier Fachbereich II Germanistik, Ältere deutsche Philologie
D-54286 Trier

Tel.: +49 651 201 2321; Fax: +49 651 3909

E-Mail: moulin@uni-trier.de

Leiterin der Nachwuchsforschergruppe:

Dr. Natalia Filatkina

Universität Trier Fachbereich II Germanistik, Ältere deutsche Philologie
DM-Gebäude, Postfach 10
D-54286 Trier

Tel.: +49 651 201 2294; Fax: +49 651 201 2297

E-Mail: filatkin@uni-trier.de

2. Kurzdarstellung der Arbeitsschritte im Berichtszeitraum

Das Forschungsthema der Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens" wurde im ersten Arbeitsbericht 2007 (S. 6ff.) aus der Sicht aller beteiligten Disziplinen (Linguistik/Sprachgeschichte, Kommunikationstheorie, Korpus- und Computerlinguistik sowie Informatik) bereits ausführlich vorgestellt und in seiner Relevanz für die gegenwärtige Wissenschaft begründet. Dies soll an dieser Stelle deshalb nicht mehr wiederholt werden. Vielmehr sollen im Folgenden die Arbeitsschritte für den Berichtszeitraum vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2009 zunächst kurz skizziert werden.

Für den Berichtszeitraum wurden in Übereinstimmung mit dem Arbeitsbericht 2008 und den Ergebnissen der zweiten Förderphase folgende Arbeitsschritte geplant und realisiert:

1. *Arbeitsschritt: Pflege und Aktualisierung des Internetauftritts.* Durch die Einstellung einer studentischen Hilfskraft aus dem Fach Informatik konnte der Internetauftritt regelmäßig aktualisiert und ausgebaut werden. Diese Arbeiten standen in enger Verbindung mit der konzeptionellen Weiterentwicklung und Programmierung der Projektdatenbank.

2. *Arbeitsschritt: Systematische Pflege und Vervollständigung der Bibliographie mit Sekundärliteratur zum Thema der Nachwuchsforschergruppe.* Um den Forschungsstand zum Projektthema zu erfassen und zu dokumentieren, konnten durch die Einstellung weiterer studentischer Hilfskräfte in enger Zusammenarbeit mit allen Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern die bibliographischen Recherchen ständig auf dem aktuellen Forschungsstand gehalten werden. Die Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes sind in einer über den www-Browser abrufbaren Bibliographie allgemein zugänglich. Der bereits in der ersten Förderphase begonnene Aufbau der Projektbibliothek und des Textarchivs wurde ebenfalls fortgesetzt.

3. *Arbeitsschritt: Präsentation der vorläufigen Ergebnisse in Publikationen und Vorträgen, weitere Belegsammlung, Konkretisierung und Umsetzung der sprachhistorischen Texterschließung.* Das HiFoS-Vorhaben hat sich die sprachhistorische Erschließung von älteren Texten aus der Zeitspanne ca. 750 bis ca. 1700 mit Blick auf ihre Formelhaftigkeit zum Ziel gesetzt. Die Arbeiten in der dritten Förderphase waren einerseits der Präsentation der bereits vorliegenden ersten Ergebnisse in Vorträgen und Publikationen und andererseits der Auswertung der historischen Texte der ältesten Sprachstufe des Deutschen, des Althochdeutschen (ca. 750 bis ca. 1050), gewidmet. Auf Grund der relativ spärlichen Überlieferung wurden bereits in der zweiten Förderphase (2008) alle aus dieser Zeit überlieferten Texte (mit Ausnahme der Glossen) zur Analyse herangezogen. Trotz aller gegenteiligen Erwartungen haben sie sich alle als sehr ergiebig für das Thema erwiesen: Die HiFoS-Datenbank enthält zur Zeit 6821 in den althochdeutschen Texten vorkommende Belege (Stand: April 2010). Mit Blick auf die Neuheit des exzerpierten Materials und der alle Erwartungen übertroffenen großen Belegmenge konnten nun in der dritten Projektphase die Annotationskriterien wesentlich vertieft werden. Wegen der großen zeitlichen Entfernung der Texte von der Gegenwart erwies sich insbesondere ihre korrekte und präzise Übersetzung ins Neuhochdeutsche als wichtig, die die Richtigkeit der weiteren metasprachlichen Annotationen gewährleistet und dem nicht wissenschaftlichen Publikum den Zugang zu diesen Texten erst eröffnet.

4. *Arbeitsschritt: Optimierung der Datenerfassung und Entwicklung der Programme zur Belegkorpusverwaltung.* In der dritten Förderphase standen die Dokumentation und Annotation der formalhaften Belege in der Projektdatenbank im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten. Die sprachhistorischen Projektdaten konnten wesentlich bereichert werden und bestehen zur Zeit aus 13026 Einheiten, darunter 6821 aus althochdeutscher Zeit. Um dieses umfangreiche Belegkorpus für wissenschaftliche Analysen effizient nutzbar zu machen, wurde im vierten Arbeitsschritt die im Rahmen der Diplomarbeit von Heiko Dostert an der Schnittstelle zwischen Historischer Linguistik und Informatik bereits im Förderjahr 2008 begonnene Konzeption und Entwicklung eines Tools zur Belegverwaltung abgeschlossen. Zum Zweck der Verfeinerung dieses Verwaltungstools wurde zusätzlich eine weitere Annotationsebene – die Auszeichnung nach Wortarten – eingeführt und die Suchfunktion ausgebaut.

5. *Arbeitsschritt: Vernetzung der Nachwuchsforschergruppe in der wissenschaftlichen Landschaft im In- und Ausland.* In der dritten Förderphase konnte unter dem Dach des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier ein weiteres thematisch verwandtes größeres Kooperationsprojekt gestartet werden. Die Vernetzung erfolgte außerdem durch die Teilnahme an zahlreichen thematisch unterschiedlichen Konferenzen.

3. Ausführliche Angaben zum Projektverlauf und zu den im Berichtszeitraum erreichten Ergebnissen

[Berichtszeitraum: 01.01.2009 bis 31.12.2009]

3.1 Allgemeine Angaben zur personellen Besetzung

Im dritten Förderjahr waren die Stellen in der Nachwuchsforschergruppe wie folgt besetzt:

Wissenschaftliche Gastgeberin:

Prof. Dr. Claudine Moulin

Projektleiterin:

Dr. Natalia Filatkina (E 15 TV-L)

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Johannes Gottwald, M.A. (sprachhistorischer und lexikographischer Teil, Promotion; E 13/2 TV-L)

Monika Hanauska, M.A. (sprachhistorischer und lexikographischer Teil, Promotion; E 13/2 TV-L)

Technischer Mitarbeiter:

Patrick Mai (Graphikdesign, Pflege der Projektdatenbank; E 9 TV-L)

Wissenschaftliche Hilfskräfte ohne Abschluss:

Robert Clees (01.01.2009 – 31.01.2009; 4 SWS, sprachhistorischer Teil)

Heiko Dostert (01.01.2009 – 31.10.2009; 10 SWS, technischer Teil, Programmierung, danach Vertrag als Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss)

Carina Hoff (01.01.2009 – 30.06.2009; 8 SWS, sprachhistorischer Teil; danach Vertrag als Wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss)

Claudia Engel (23.03.2009 – 23.06.2009, 5 SWS, sprachhistorischer Teil, gemeinsames Projekt mit Kunstgeschichte; weitere Beschäftigung bis 15.06.2010 über die Verträge mit dem Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier)

Carolin Rößger (18 SWS, sprachhistorischer Teil)

Hanna Elisabeth Schumacher (01.01.2009 – 31.01.2009; 4 SWS, sprachhistorischer Teil)

Sören Stumpf (16.11.2009 - 31.12.2009; 9 SWS, sprachhistorischer Teil; finanziert durch das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) Trier)

Wissenschaftliche Hilfskräfte mit Abschluss

Heiko Dostert, Dipl.-Inf. (01.11.2009 – 31.12.2009, Informatiker, technischer Teil)

Carina Hoff, M.A. (01.11.2009 – 31.12.2009; sprachhistorischer Teil, Promotion)

Im Berichtszeitraum konnten Heiko Dostert (Informatik), Claudia Engel (Germanistische Linguistik) und Carina Hoff (Germanistische Linguistik) ihr Studium zu einem erfolgreichen Abschluss bringen. Es ist geplant, Heiko Dostert und Carina Hoff ab November 2010 als Wissenschaftliche Mitarbeiter (TV-L 13/2) einzustellen. Carina Hoff wird außerdem als dritte Doktorandin ihre Arbeit in der Nachwuchsforschergruppe fortsetzen.

3.2 Vorläufige Ergebnisse im Berichtszeitraum

Das übergeordnete Thema "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens" wurde in seiner Aktualität sowohl im Bewerbungsantrag als auch im ersten Arbeitsbericht 2007 (S. 6ff.) bereits ausführlich erläutert. Im Folgenden sollen vielmehr die im dritten Förderjahr 2009 im Mittelpunkt des Projekts stehenden Arbeitsschritte und die erzielten Ergebnisse stehen. Dabei wird deutlich, dass die Aktivitäten im dritten Förderjahr unter Beibehaltung und kontinuierlicher Entwicklung des übergeordneten Themas ein spezifisches Profil hatten.

3.2.1 1. Arbeitsschritt: Pflege und Aktualisierung des Internetauftritts

Die Projektseite ist unter der URL <http://www.hifos.uni-trier.de> abrufbar. Neben den aktualisierten Informationen zu den Zielsetzungen, Methoden und Inhalten des Projekts enthält die Seite die Links, die zu den internen Datenerfassungsmasken und der öffentlich zugänglichen Online-Bibliographie führen. Im Berichtszeitraum wurde der Webauftritt in allen Bereichen kontinuierlich aktualisiert und um den Bereich "Projektpublikationen" erweitert.

3.2.2 2. Arbeitsschritt: Systematische Pflege und Vervollständigung der Bibliographie mit Sekundärliteratur zum Thema der Nachwuchsforschergruppe

Um den Forschungsstand zum Thema des Projekts zu erfassen und zu dokumentieren, konnten die bibliographischen Recherchen auf den aktuellen Stand der Forschung gebracht werden. Angesichts des in der letzten Zeit gestiegenen Interesses zum Thema des HiFoS-Projekts schien die systematische Pflege der online-Bibliographie notwendig und wichtig. Für diesen Aufgabenbereich war eine studentische Hilfskraft (Sören Stumpf) verstärkt verantwortlich. Die Bibliographie enthält zur Zeit (Stand: April 2010) rund 1657 Titel. Die rein disziplinäre linguistische Perspektive wurde um Beiträge an der Schnittstelle zur Kunstgeschichte erweitert (vgl. die Begründung in Abschnitt 7.1). Die Bibliographie ist dynamisch aufgebaut und wird sukzessive aktualisiert. Die Ergebnisse der Recherchen wurden über den www-Browser allgemein zugänglich gemacht (<http://www.hifos.uni-trier.de/Bibliographie.php>). Die HiFoS-Bibliographie stellt nach wie vor die einzige online zugängliche Informationsquelle zur Sekundärliteratur aus dem Bereich der historischen formelhafte Sprache dar.

Sukzessive wird ebenfalls die Projektbibliothek aufgebaut, die aus Aufsätzen, Monographien und Sammelbänden zum Thema des Projekts besteht. Besonders hilfreich ist sie für die Doktorandinnen und Doktoranden der Nachwuchsforschergruppe. Im Berichtszeitraum konnte die Projektbibliothek durch die Schenkung des privaten Archivs durch Dr. Hans Ulrich Seifert erweitert werden. Hans Ulrich Seifert war einer der Bearbeiter des *Thesaurus Proverbiorum Medii Aevi* – des zentralsten Nachschlagewerks in der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe.

3.2.3 3. Arbeitsschritt: Präsentation der vorläufigen Ergebnisse in Publikationen und Vorträgen, weitere Belegsammlung, Konkretisierung und Umsetzung der sprachhistorischen Texterschließung

Im letzten Arbeitsbericht für das zweite Förderjahr (2008) wurde bereits darauf hingewiesen, dass die Traditionen des Formulierens der älteren Sprachstufen nur in den schriftlich überlieferten Texten greifbar sind (vgl. S. 8ff.). Als ein wichtiges Ergebnis wurde dort ebenfalls festgehalten, dass sich für die älteste Sprachstufe des Deutschen – das Althochdeutsche (ca. 750 bis ca. 1050) – alle Texte (von wenigen Ausnahmen und von Glossen abgesehen) als relevant für formelhafte Fragestellungen erwiesen haben. Alle zur Analyse herangezogenen Texte wurden in einer Tabelle auf S. 8ff. des letzten Arbeitsberichts angeführt.

Während der 12 Monate, die mit dem vorliegenden Bericht abgedeckt werden, konnten die manuelle Auswertung all dieser Texte, die Erfassung der Daten in der elektronischen Datenbank des Projekts und ihre metasprachliche Annotation abgeschlossen werden. Die Zahl der Belege verteilt sich wie folgt auf die ausgewerteten Texte:

Ad equum errehet	2
Ad signandum domum	1
Altalemannische Psalmenübersetzung I	4
Altalemannische Psalmenübersetzung II	7
Altbairische Beichte	10
Altbairisches Gebet (Hs. B)	16
Althochdeutsche Benediktinerregel	180
Altsächsische Beichte	43
Altsächsische Genesis	53
Augsburger Gebet	2
Bamberger Blutsegen	9
Basler Rezepte	2
Bedas Allerheiligenpredigt	14
Carmen ad Deum	14
Christus und die Samariterin	7
De Heinrico	10
Exhortatio ad plebem (Hs. A)	10
Fränkisches Gebet	3
Fränkisches Taufgelöbnis	10
Frauengeheimnisse	1
Freisinger Paternoster (Hs. A)	13
Fuldaer Beichte (Hs. A)	21
Georgslied	16
Heliand (Hs. C)	976
Hildebrandslied	23
Isidor (Hs. P)	113
Kasseler Glossen	2
Kleriker und Nonne	4
Lex Salica	19
Lorscher Beichte	41
Lorscher Bienensegen	2
Ludwigslied	21
Mainzer Beichte	11
Merseburger Zaubersprüche	4
Mittelfränkische Psalmen	5
Murbacher Hymnen	89

Muspilli	12
Münchener Augensegen	4
Notker, Boethius, De consolatione philosophiae (Hs. A)	424
Notker, Cantica	145
Notker, Categoriae (Hs. B, CSg 818)	144
Notker, De arte rhetorica (Hs. D)	11
Notker, De interpretatione	116
Notker, De partibus logicae	13
Notker, De syllogismis	37
Notker, Martianus Capella	401
Notker, Psalmenauslegung	1181
Notkerglossator (Cantica)	1
Notkerglossator (Psalter)	250
Otfrid Evangelienbuch	1163
Othlos Gebet	40
Pariser Gespräche I	5
Pariser Gespräche II	13
Petruslied	5
Pfälzer Beichte	15
Priestereid (Hs. A)	7
Psalm 138	7
Reichenauer Beichte	31
Rheinfränkische Cantica	7
Sigiharts Gebete	4
St. Galler (Spott-) Verse I	2
St. Galler (Spott-) Verse II	2
St. Galler Paternoster und Credo	14
St. Galler Schularbeit I	8
St. Galler Schularbeit II	1
St. Galler Sprichwörter	2
St. Pauler Interlinearversion zu Lc 1,64-2,51	5
Sächsisches Taufgelöbnis	9
Straßburger Eide	6
Tatian	669
Trierer Blutsegen	2
Trierer Capitulare	15
Trierer Pferdesegen	3
Erster Trierer Teufelsspruch	1
Zweiter Trierer Teufelsspruch	3
Weingartner Buchunterschrift	2
Weißburger Katechismus	76
Wessobrunner Gebet	7
Wessobrunner Predigt	26
Wiener (Hunde-) Segen	2
Williram, Hoheliedkommentar	153
Würzburger Beichte	16
Würzburger Markbeschreibung (2)	3
Zahl der ahd. Belege insgesamt	6821

Wie bereits im Arbeitsbericht 2008 angekündigt, übertraf diese hohe Zahl alle Erwartungen und ist als ein erstes wichtiges Ergebnis festzuhalten. Diese Ergebnisse wurden in einigen Publikationen der *scientific community* vorgestellt (vgl. die Abschnitte 5.1 und 5.2) und sind auf eine sehr positive Resonanz gestoßen. Die hohe Belegzahl hat aber andererseits dazu geführt, dass für die Bearbeitung althochdeutscher Texte mehr Zeit aufgewandt werden musste als ursprünglich im Bewerbungsantrag vorgesehen. So konnten die Daten vor allem

noch nicht in mehrfachen Korrekturgängen überprüft werden – ein Arbeitsgang, der seit Beginn des Projekts mit Blick auf die Kriterien der guten wissenschaftlichen Praxis in der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe eingeführt wurde. Dieser Arbeitsschritt konnte 2009 nur in Ansätzen in Angriff genommen werden und muss in seinem größten Teil auf das Jahr 2010 verlagert werden. Er ist bei folgenden Texten bereits erfolgt:

Ad equum errehet	2	1. Korrekturen eingetragen
Ad signandum domum	1	1. Korrekturen eingetragen
Altalemannische Psalmenübersetzung I	4	1. Korrekturen eingetragen
Altalemannische Psalmenübersetzung II	7	1. Korrekturen eingetragen
Altbairische Beichte	10	1. Korrekturen eingetragen
Altbairisches Gebet (Hs. B)	16	1. Korrekturen eingetragen
Augsburger Gebet	2	1. Korrekturen eingetragen
Bamberger Blutsegen	9	1. Korrekturen eingetragen
Basler Rezepte	2	1. Korrekturen eingetragen
Bedas Allerheiligenpredigt	14	1. Korrekturen eingetragen
Carmen ad Deum	14	1. Korrekturen eingetragen
Christus und die Samariterin	7	1. Korrekturen eingetragen
De Heinrico	10	1. Korrekturen eingetragen
Exhortatio ad plebem (Hs. A)	10	1. Korrekturen eingetragen
Fränkisches Gebet	3	1. Korrekturen eingetragen
Fränkisches Taufgelöbnis	10	1. Korrekturen eingetragen
Frauengeheimnisse	1	1. Korrekturen eingetragen
Freisinger Paternoster (Hs. A)	13	1. Korrekturen eingetragen
Fuldaer Beichte (Hs. A)	21	1. Korrekturen eingetragen
Georgslied	16	1. Korrekturen eingetragen
Hildebrandslied	23	1. Korrekturen eingetragen
Isidor (Hs. P)	113	1. Korrekturen eingetragen
Kasseler Glossen	2	1. Korrekturen eingetragen
Kleriker und Nonne	4	1. Korrekturen eingetragen
Lex Salica	19	1. Korrekturen eingetragen
Lorscher Beichte	41	1. Korrekturen eingetragen
Ludwigslied	21	1. Korrekturen eingetragen
Mainzer Beichte	11	1. Korrekturen eingetragen
Merseburger Zaubersprüche	4	1. Korrekturen eingetragen
Mittelfränkische Psalmen	5	1. Korrekturen eingetragen
Muspilli	12	1. Korrekturen eingetragen
Münchener Augensegen	4	1. Korrekturen eingetragen
Notker, Categoriae (Hs. B, CSg 818)	144	1. Korrekturen eingetragen
Notker, De arte rhetorica (Hs. D)	11	1. Korrekturen eingetragen
Notker, De partibus logicae	13	1. Korrekturen eingetragen
Notker, De syllogismis	37	1. Korrekturen eingetragen
Pariser Gespräche I	5	1. Korrekturen eingetragen
Pariser Gespräche II	13	1. Korrekturen eingetragen
Petruslied	5	1. Korrekturen eingetragen
Pfälzer Beichte	15	1. Korrekturen eingetragen
Priestereid (Hs. A)	7	1. Korrekturen eingetragen
Psalm 138	7	1. Korrekturen eingetragen
Reichenauer Beichte	31	1. Korrekturen eingetragen
Rheinfränkische Cantica	7	1. Korrekturen eingetragen
Sigiharts Gebete	4	1. Korrekturen eingetragen
St. Galler (Spott-) Verse I	2	1. Korrekturen eingetragen
St. Galler (Spott-) Verse II	2	1. Korrekturen eingetragen
St. Galler Paternoster und Credo	14	1. Korrekturen eingetragen
St. Galler Schularbeit II	1	1. Korrekturen eingetragen

St. Galler Sprichwörter	2	1. Korrekturen eingetragen
St. Pauler Interlinearversion zu Lc 1,64-2,51	5	1. Korrekturen eingetragen
Sächsisches Taufgelöbnis	9	1. Korrekturen eingetragen
Straßburger Eide	6	1. Korrekturen eingetragen
Trierer Blutsegen	2	1. Korrekturen eingetragen
Trierer Capitulare	15	1. Korrekturen eingetragen
Trierer Pferdesegen	3	1. Korrekturen eingetragen
Erster Trierer Teufelsspruch	1	1. Korrekturen eingetragen
Zweiter Trierer Teufelsspruch	3	1. Korrekturen eingetragen
Weingartner Buchunterschrift	2	1. Korrekturen eingetragen
Weißburger Katechismus	76	1. Korrekturen eingetragen
Wessobrunner Gebet	7	1. Korrekturen eingetragen
Wessobrunner Predigt	26	1. Korrekturen eingetragen
Wiener (Hunde-) Segen	2	1. Korrekturen eingetragen
Würzburger Beichte	16	1. Korrekturen eingetragen
Würzburger Markbeschreibung (2)	3	1. Korrekturen eingetragen

Folgende Texte mit der größten Belegzahl müssen noch Korrektur gelesen werden:

Althochdeutsche Benediktinerregel	180	bearbeitet
Altsächsische Beichte	43	bearbeitet
Altsächsische Genesis	53	bearbeitet
Heliand (Hs. C)	976	bearbeitet
Lorscher Bienensegen	2	bearbeitet
Murbacher Hymnen	89	bearbeitet
Notker, Boethius, De consolatione philosophiae (Hs. A)	424	bearbeitet
Notker, Cantica	145	bearbeitet
Notker, Categoriae (Hs. B, CSg 818)	144	bearbeitet
Notker, De interpretatione	116	bearbeitet
Notker, De syllogismis	37	bearbeitet
Notker, Martianus Capella	401	bearbeitet
Notker, Psalmenauslegung	1181	bearbeitet
Notkerglossator (Cantica)	1	ingegeben
Notkerglossator (Psalter)	250	bearbeitet
Otfrid Evangelienbuch	1163	bearbeitet
Othlos Gebet	40	bearbeitet
St. Galler Schularbeit I	8	bearbeitet
Tatian	669	bearbeitet
Weißburger Katechismus	76	bearbeitet
Williram, Hoheliedkommentar	153	bearbeitet

Besonders große Schwierigkeiten bereitet die Übersetzung der erfassten althochdeutschen Textstellen/Kontexte ins Neuhochdeutsche. Den Prinzipien des HiFoS-Projekts entsprechend stellt die Übersetzung keinen literarischen Anspruch und soll im Gegenteil möglichst wörtlich, wortgetreu bzw. textnah sein. Sie soll das Verständnis der historischen Texte (Wort für Wort) erleichtern. Die korrekten Angaben in diesem Feld sind aus zweifacher Sicht wichtig: Zum einen hängt von der Richtigkeit der Übersetzung die Korrektheit der metasprachlichen Kommentierungen ab, zum anderen ist dieses Feld das einzige in der Datenbank, das dem späteren nicht wissenschaftlichen Benutzer den Zugang zu historischen Projektdaten erst ermöglicht. Mit Blick auf diese Wichtigkeit schien es berechtigt zu sein, mehr Zeit in die Datenbearbeitung zu investieren. Um die Richtigkeit zu garantieren, wurde ein international ausgewiesener Experte für das Althochdeutsche, Prof. Dr. Rolf

Bergmann, für die Beratung der Mitglieder der Nachwuchsforschergruppe eingeladen. Für die monatlichen Treffen mit Prof. Dr. Rolf Bergmann wurden Texte ausgewählt, die den Mitgliedern der Nachwuchsforschergruppe besondere Schwierigkeiten inhaltlicher und übersetzungstechnischer Art bereiteten. Für jedes Treffen wurde im Vorfeld ein umfangreiches Belegpensum zusammengestellt, das dann zur gemeinsamen Besprechung stand. Zwei im Jahr 2009 bereits stattgefundenen Treffen erwiesen sich als sehr gewinnbringend und sinnvoll für das gesamte Projekt. Für die Doktorandinnen und Doktoranden des Projektes sowie für die studentischen Hilfskräfte sind sie ferner eine einmalige Möglichkeit, sich in persönlichen Gesprächen mit einem ausgewiesenen Experten ihre Kenntnisse des Althochdeutschen zu vertiefen. Diese Zusammenarbeit soll im Jahr 2010 fortgesetzt und ausgebaut werden.

Anhand dieser umfangreichen Daten sind der Nachwuchsforschergruppe erste theoretische Präzisierungen des Begriffs "Formelhafte Sprache" gelungen. Im Gegensatz zum Terminus "Phraseologie" stellt sich "Formelhaftigkeit" als ein weiterer Begriff dar, der auf den ersten Blick viele Gemeinsamkeiten mit der Bezeichnung "Phraseologie" haben mag. So hält Stein (1995, 57; 2007, 220) solche sprachlichen Einheiten für formelhaft, die

"durch Rekurrenz, d.h. durch geläufigen Gebrauch, fest geworden sind oder fest werden. Auf Grund der Festigkeit im Gebrauch sind oder werden sie lexikalisiert, d.h. sie sind Bestandteile oder werden zu Bestandteilen des Wortschatzes, so dass sie von den Sprachteilhabern als fertige komplexe Einheiten reproduziert werden" (1995, 57).

In dieser Definition wird der in der gegenwartssprachlich bezogenen Linguistik entstandene Begriff vor allem auf die gesprochene Sprache und überwiegend auf einen Typ der formelhaften Wendungen (Routineformeln) bezogen. Er enthält aber wichtige Aspekte, die seine Übertragung auf Untersuchungen mit historischen Fragestellungen und auf andere Typen formelhafter Wendungen ermöglichen:

1) Er bezieht sich nicht nur auf das bereits Usuellgewordene, sondern auch auf Strukturen, die sich auf dem Weg zum Usuellen befinden. Dies erlaubt, auch die Strukturen zur Analyse heranzuziehen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte einen niedrigen Grad an syntaktischer Festigkeit aufweisen, variabel sind, nie idiomatisch waren und es auch nie geworden sind.

2) Die wichtigsten Merkmale einer formelhaften Wendung (Rekurrenz, Festigkeit im Gebrauch, Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit) sind nicht auf eine bestimmte Größe festgelegt und können sich sowohl auf formelhafte Einzelexeme als auch auf polylexikalische Einheiten, die die Satzgrenze überschreiten, und auf ganze Texte beziehen (Stein 1995, 58).

3) Für die Bestimmung des formelhaften Charakters sind weniger die Semantik und der Grad der Festigkeit ausschlaggebend, da für formelhafte Einheiten vor allem eine starke Funktionalisierung im Kommunikationsprozess typisch ist.

Einige dieser Merkmale erweisen sich für historische Fragestellungen jedoch als problematisch, was bereits im Arbeitsbericht 2008 thematisiert wurde. Diese theoretische Pionierarbeit wird im nächsten Jahr intensiv fortgesetzt.

Ein weiteres Ergebnis des dritten Förderjahres besteht darin, dass durch die systematische Dokumentation der morphosyntaktischen, lexikalischen und semantischen Varianten einer Wendung der Begriff Variation konkretisiert werden konnte. Wenn in der früheren Forschung von einer starken Variation der historischen formelhaften Wendungen die Rede war, so musste diese Behauptung bis vor kurzem den Charakter einer Annahme haben. Während die Untersuchung der gegenwartssprachlichen Variation im Bereich der formelhaften Wendungen bereits seit einiger Zeit verstärkt in Angriff genommen wurde und wird, ist die Erforschung der Dynamik der formelhaften Wendungen sowohl in der Diachronie als auch synchron in den älteren Sprachstufen des Deutschen nach wie vor ein Forschungsdesiderat. Die Annahme, dass die Verfestigungs- bzw. Konventionalisierungsprozesse bei formelhaften Wendungen über die Reduzierung des Variantenspektrums verlaufen (Burger/Linke 1998), lässt die Vermutung zu, dass für das historische Deutsch mit einem stärkeren Grad an morphosyntaktischer, lexikalischer und semantischer Variation zu rechnen ist, der mit der Variation auf orthographischer Ebene einhergeht, und sich mit dem teilweise anderen Status der formelhaften Wendungen im älteren Deutsch überschneidet. Diese Vermutung konnte während der Textarbeit im dritten Förderjahr bestätigt und vor allem durch konkrete Belege veranschaulicht werden. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen.

Eine Recherche im Archiv für geschriebene Sprache des COSMAS II_{win}-Systems am Institut für deutsche Sprache in Mannheim ergibt für das Idiom *nach jemandes Pfeife tanzen* in der Bedeutung 'alles tun, was jemand von einem verlangt; jemandem gehorchen' ca. 160 Treffer aus der Zeitspanne 1960 bis 2007. Die in den idiomatischen Wörterbüchern des Deutschen verzeichnete lexikalische Variante *nach jemandes Geige tanzen* kommt hingegen nur dreimal vor. Die Leerstelle *jemandes* wird in überwiegender Mehrzahl der Fälle mit Possessivpronomina bzw. Personennamen besetzt, in 8 Fällen kommen Adjektive in Possessivbedeutung vor (z.B. *nach amerikanischer / orientalischer / schwarzer* (im Sinne der Parteizugehörigkeit) *Pfeife tanzen*). Für Österreich und die Schweiz kann ferner mit drei Belegen die Ersetzung der Leerstelle durch den Artikel attestiert werden (*nach der/einer Pfeife tanzen*). Die substantivische Konstituente *Pfeife* erweist sich als konstant und stabil; die verbale Konstituente *tanzen* wird (eingeschränkt auf das Präsens) flektiert. Korpusanalysen veranschaulichen außerdem die Möglichkeit des Aktionsartwechsels: *jemanden nach jemandes Pfeife tanzen lassen*. Dem gegenwartssprachlichen Befund stehen folgende historische Belege entgegen, wobei es sich bei dieser Liste nur um eine kleine Auswahl handelt:

- (1a) *Wol uf, swer tanzen welle nâch der gîgen* (Walther v.d.Vogelweide, 19, 37, vor 1230)
- (1b) *Und must am lesten tantzen als die von zwürch pffiffen* (Justinger, Berner Chron. 339, S. 207, 20; 1420-30)
- (1c) *Vor dich, vor dich, vondencke mich nicht, Noch deyner pheyffe tantze ich nicht* (Prov. Frid., 131; 2. H. 15. Jh.)
- (1d) *Went gy moten na myner pypen springen* (Totentanz, 20;1463)
- (1e) *Went se hebbben ... noch myt leve noch myth prangbe Nummende konen darto bryngben, De de wil na erer pipen springben* (Redentiner Ostersp., 1464; 1214)
- (1f) *He moste al na syner pypen dantzen* (Hagen, Helmst. Chron. 162, S. 119; 1491)
- (1g) *He heft leeff den ... de so dantzet, alzê he vore synget* (Reinke Vos, 3893; 1498)
- (1h) *Der gemein man muß im nach tantzen, wie er pfeiffet* (Geiler, Brösamlin, I, 59d; 1517)

- (1i) *De na der boren pypen danset, de is der schmede vry. Depudet, obsequitur scorto quicunque bilin-
gui* (Tunnicius, 645; 1513)
- (1j) *Tantzen nach irer alten geigen* (Sachs VI, 381, 33; 1523)
- (1k) *Du dantzt nach deyner alten geigen* (Sachs IV, 46, 27, 1534)
- (1l) *Alls ir mir vor tanczt, also sol ich nach springen* (Füetrer, Lanzelot, 152; um 1467)

Vom ersten deutschen Beleg bei Walther von der Vogelweide bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts hinein ist das heute eher umgangssprachliche Idiom vielfältig in der Chronistik, in einem Totentanz, in einem geistlichen Spiel, in der didaktischen Literatur, in Predigten und satirischen Werken überliefert. Es findet Eingang in vier parömiologische Sammlungen mit Autoritätsstatus, was möglicherweise seine Verbreitung begünstigt hat und auf die Zugehörigkeit der Wendung zu einem gehobenen Stilregister schließen lässt. Bei der Konstanz der aktuellen Bedeutung 'alles tun, was jemand von einem verlangt, jemandem gehorchen' und dem seit Beginn der Überlieferung hohen Idiomatizitätsgrad bleiben die morphosyntaktische Struktur und lexikalische Besetzung bis hin zu Hans Sachs und über ihn hinaus beweglich. Die Beispiele (1) veranschaulichen die lexikalische Variation im Bereich der substantivischen und verbalen Konstituenten (z.B. die Substitution von *pfeife* durch *geige* bzw. durch den Nebensatz *wie er ihm vorsingt, wie er pfeift*; *tanzten* durch *springen* oder die Erweiterung der Struktur durch Adjektiveinschub) sowie die morphosyntaktische Variation (etwa die Negation oder die heute zumindest für den binnendeutschen Sprachraum untypische Null-Besetzung der Leerstelle *jemandes*).

Die Ergiebigkeit der althochdeutschen Daten und vor allem ihr Umfang konnten bei der Fertigstellung des Bewerbungsantrags nicht erahnt werden und berechtigen die Verlagerung des Projektschwerpunkts auf die althochdeutsche Zeit. Die Korrekturgänge sowie die Ergänzung der Daten mit zusätzlichen metasprachlichen Informationen (vgl. unten Abschnitt 3.2.4) sollen im nächsten Förderjahr fortgeführt werden. Sie werden auch eine solide Basis für die Bearbeitung ausgewählter Texte aus den beiden folgenden sprachhistorischen Stufen des Deutschen – des Mittel- und Frühneuhochdeutschen – liefern. Die Bearbeitung der Texte aus diesen Zeiten konnte bereits exemplarisch in Angriff genommen werden. Die Verlängerung der Projektzeit (vgl. den Antrag im Anhang) wird ermöglichen, diese Auswertungen für die ausgewählten mittel- und frühneuhochdeutschen Texte mit der im Projekt entwickelten Annotationstiefe durchzuführen.

3.2.4 4. Arbeitsschritt: Optimierung der Datenerfassung und Entwicklung der Programme zur Belegkorpusverwaltung

In der dritten Förderphase standen nach wie vor die Dokumentation und Annotation der formelhaften Belege in der Projektdatenbank im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten. Die sprachhistorischen Projektdaten konnten wesentlich bereichert werden und bestehen zur Zeit (Stand: April 2010) aus 13026 Belegen. Seit Beginn der Förderzeit gilt in der Nachwuchsforschergruppe das Prinzip der handschriftentreuen Datenerfassung, wobei die Erfassung der historischen Sonderzeichen hier die größte Schwierigkeit bereitet. Zur Optimierung der Sonderzeichenerfassung wurde in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren von Patrick Mai ein Sonderzeichenfont installiert. Der im Kompetenzzentrum speziell zur Darstellung nicht im Unicode enthaltener Sonderzeichen entwickelte Font löst nun die Darstellung dieser Zeichen durch

Grafiken ab. Die Zeichen sind in der in Unicode dafür reservierten *private area* angesiedelt. Der Zeichensatz umfasst momentan 1180 "neue" Zeichen und wird durch Neufunde auch auf Anfrage ständig ergänzt. Durch den Einsatz dieses Fonts anstelle der bisher praktizierten Ersetzung der nicht darstellbaren Sonderzeichen durch Grafiken (vgl. zu diesem Verfahren Arbeitsbericht 2008) ergibt sich ein einheitliches Schriftbild, das das schnelle Auffinden von Textpassagen deutlich erleichtert sowie Kopieren und verlustfreies Zoomen ermöglicht. Die Implementierung des Sonderzeichenfonts in der HiFoS-Datenbank erforderte jedoch grundlegende Veränderungen. Der Zeichensatz wurde mit Hilfe von CSS so in die Datenstruktur eingebettet, dass er nicht manuell installiert werden muss und eine sichere Darstellung gewährleistet. Auf diese Weise werden auch Konflikte mit einem schon installierten Zeichensatz gleichen Namens ohne Erweiterungen vermieden. Gleichzeitig wurde die Ersetzungstabelle sowie die im HiFoS-Editor enthaltene Sonderzeichentabelle (vgl. dazu ebenfalls Arbeitsbericht 2008) um die neuen Zeichen erweitert. In der Datenbank werden die Sonderzeichen nun nicht mehr TUSTEP-codiert, sondern mit ihrer eindeutigen Position im Zeichensatz als Hexadezimalwert abgelegt. Das ist erst jetzt möglich, weil diese Position vorher nicht festgelegt werden konnte. Dadurch erübrigt sich die Umwandlung bei der Ausgabe bzw. sie wird dem Gastsystem überlassen, was einen Performancegewinn verspricht. Die Verwendung der TUSTEP-Codierungen bei der Eingabe ist aber auch weiterhin möglich, nicht zuletzt, weil sich diese einfach herleiten lassen.

Die Auswertung großer Textmengen hat in einigen Feldern die stärkere Anpassung der metasprachlichen Annotationskriterien an das historische Material erfordert. Dies betrifft z.B. die Kommentierungen im Feld "Kulturelle Komponente".

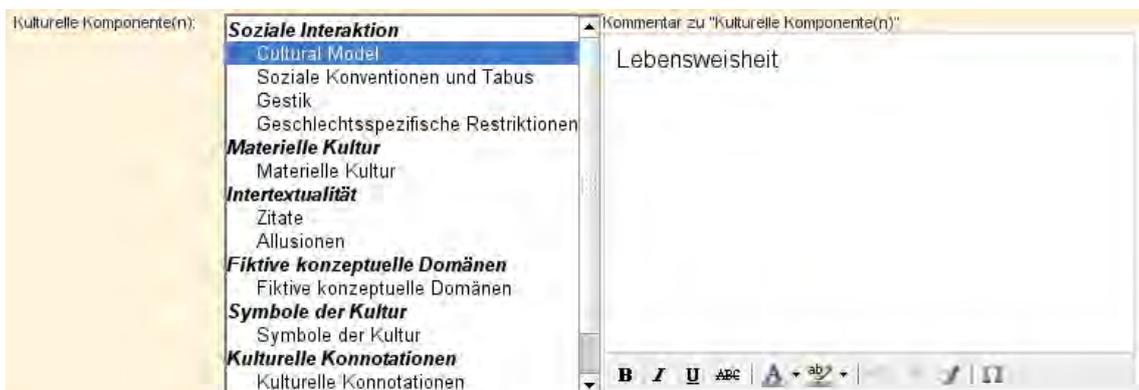


Abbildung 1a: Feld "Kulturelle Komponente" (alte Fassung)

Pragmatische Funktion(en):	Aufmerksamkeitssteuerung, Partnerbeziehung; Gesprächssteuerung, (Text-)Gliederungssignal; Kontaktaufnahme, -sicherung; Anrede  <keine Angabe zum Funktionsspektrum>
Semantische(r) Bereich(e) / Zielkonzept(e):	x
Ausgangskonzept(e):	x
Kulturelle Komponente(n):	<div style="display: flex;"> <div style="flex: 1;"> <p>Legenden, Sagen und Fabeln formelhafte Wendungen früherer Zeiten</p> <p>Weltordnung und Naturkunde</p> <p>Fiktive konzeptuelle Domänen (vor)wissenschaftliche Vorstellungen, Erkenntnisse, Ideen und Konzepte Mythologie; Aberglaube Religion Beobachtungen über die Natur, Tier- und Pflanzenwelt Beobachtungen über den menschlichen Körper</p> <p>Rechtliche und politische Ordnung, Organisation der Gesellschaft</p> <p>Ereignisse und Entwicklungen in der Gesellschaft soziale und politische Ordnung Historische Persönlichkeiten Rechtspraxis und Rechtsregeln</p> <p>Symbole der Kultur</p> <p>Symbole der Kultur</p> </div> <div style="flex: 1; border-left: 1px solid #ccc; padding-left: 5px;"> <p>▲ Kommentar zu "Kulturelle Komponente(n)"</p> <div style="border: 1px solid #ccc; height: 150px; margin-top: 5px;"></div> <p style="text-align: right;"> B <i>I</i> <u>U</u> ABC       </p> </div> </div>

Abbildung 1b: Ausschnitt aus dem Drop-Down-Menü des neu gestalteten Feldes "Kulturelle Komponente"

Die zu Beginn des Projekts in diesem Feld verwendete Klassifikation der kulturellen Phänomene in der formelhaften Sprache wurde von Dobrovolskij und Piirainen (2005) im Rahmen der *theory of figurative language* erarbeitet. Sie wurde im HiFoS-Projekt fast unverändert übernommen (vgl. Abbildung 1a oben). Die historischen Daten haben allerdings die Präzisierung solcher gegenwartssprachlich geprägten Kategorien wie "Cultural Model", "Intertextualität" und vor allem "Fiktive konzeptuelle Domänen" erfordert. Die Kategorie "Kulturelle Konnotationen" eignet sich für das historische Material gar nicht und wurde gelöscht. Ausgehend vom Textmaterial sind folgende Kategorien neu hinzugekommen (vgl. Abbildung 1b oben):

1. Rechtliche und politische Ordnung, Organisation der Gesellschaft (mit weiteren Unterkategorien)
2. Weltordnung und Naturkunde (mit weiteren Unterkategorien)
3. Materielle Kultur und praktisches Alltagswissen

Da in den Erfassungsmasken "Lexikalische Besetzung" und "Morphosyntax" einige Annotationskriterien auf die Ebene der Gruppen (vgl. dazu weiter unten) verlagert wurden, wurden die beiden Masken zusammengelegt und mit der neuen Möglichkeit der Auszeichnung nach Wortarten versehen (vgl. Abbildung 2):

Leitbeleg	Abhängige Textzeugenbelege
Beleg (9508)	Semantische Merkmale
Lexikalische Besetzung und Morphosyntax	
Phraseologismus	

numer dumen Ihefu Chrift
 fprach fie mit menchem kruz
 nun bin ich erft fuer nucz
 gen myner frawen und fweftern
 wiltu mynen namen leftern
 def han ich umer fchand
 daf ich dich bring zu land
 def wurd ich nymer fliffig
 wa find die helfant drifig
 mit druwen din geladen?
 einf humelf an eynem faden
 solt man dir nit gedruwen
 ich han uff ein yeß **gebuwen**
 und **uff def regen bogen**
 ach wie haftu mich fo gar bedrogen
 daf hatt mich umer wunder

Herrn. v. Sachsenheim, Spiegel 161, 5

Bereits erfasste Konstituente(n): Regenbogen, bauen

Zu zerlegender Beleg:

	Metalemma	Wortart
gebuwen	bauen	V
uff	auf	AP
def	der	ART
regenbogen	Regenbogen	N

Unikale Komponente(n):
 Fremdsprachige Komponente(n):
 Eigennamen:

Abbildung 2: Die neu gestaltete Erfassungsmaske "Lexikalische Besetzung und Morphosyntax"

Die in einer älteren Datenbankversion manuell eingegebenen Konstituenten erscheinen nun im Feld "Bereits erfasste Konstituenten". So ist die Suche nach Konstituenten auch in den noch nicht überarbeiteten Belegen möglich, d.h. in den Belegen, in denen die im Folgenden beschriebene Zerlegung und Kommentierung noch nicht vorgenommen wurde. Im Feld "Zu zerlegender Beleg" wird automatisch der Beleg übernommen, wie er im Feld Beleg-Kontext markiert wurde. Die Zerlegung in die einzelnen Konstituenten erfolgt über die Schaltfläche "neu zerlegen". In einigen Fällen ist eine manuelle Nachbearbeitung im Feld "Zu zerlegender Beleg" erforderlich, die sich zum Beispiel auf das Einfügen oder Entfernen von Leerzeichen zur Präzisierung der Wortgrenzen beziehen kann, weil die automatische Zerlegung die Leerzeichen immer als Konstituentengrenzen interpretiert. Durch die erneute Aktivierung der Schaltfläche "neu zerlegen" wird nach manueller Nachbearbeitung das neue Ergebnis generiert. Zum Beispiel lassen sich so Wörter trennen oder Worttrennungen entfernen, ohne dass dies am Beleg selbst (im Beleg-Kontext-Feld) geändert werden müsste. Nach der Aktivierung der Schaltfläche "neu zerlegen" erscheint der in seine Konstituenten zerlegte Beleg. Zu jeder Konstituente wird nun als Metalemma jeweils die neuhochdeutsche Entsprechung in der unflektierten Form aufgenommen (Substantive, Artikel: Nom. Sg., Adjektive: Nullform, Verben: Infinitiv), vgl. Abbildung 2. In den Fällen, in denen das Wort ausgestorben ist und somit kein neuhochdeutsches Lemma zur Verfügung steht, wird das jeweilige Sprachstufenlemma (althochdeutsches, mittelhochdeutsches

oder frühneuhochdeutsches Lemma) und die neuhochdeutsche semantische Entsprechung eingegeben. In den Fällen, in denen die Konstituente formal im Neuhochdeutschen zwar noch existiert, jedoch starke Bedeutungsveränderungen erfahren hat, werden das jeweilige Sprachstufenlemma, die neuhochdeutsche formale Entsprechung (d.h. die Entsprechung, die der Konstituente im Schrift- und Lautbild am ähnlichsten ist) und die semantisch korrekte nhd. Entsprechung notiert, z.B.:

- Beleg 11979: *gomman inti uuib*
Konstituente: *uuib*
Metalemma: *wīb, Weib, Frau*
- Beleg 1902: *swâ kunst ist âne bescheidenheit, dâ ist verlorn arebeit*
Konstituente: *arebeit*
Metalemma: *arebeit, Arbeit, Mühe*

Althochdeutsche Lemmata werden nach dem im Althochdeutschen Wörterbuch von Rudolf Schützeichel angegebenen fettgedruckten Leitlemma (mitsamt der Längenzeichen) eingegeben.

Jede Konstituente wird schließlich mit Hilfe eines Drop-Down-Menus der/den Wortart(en) zugeordnet. Für diesen Aufgabenbereich ist neben anderen Projektmitarbeitern vor allem Carina Hoff zuständig. Die Abkürzungen für die Wortarten und die Wortartenkategorien an sich wurden dem Stuttgart-Tübingen-Basistagset (STTS) entnommen und haben folgendes Aussehen:

- Nomen (N) = Substantive
- Verb (V)
- Artikel (ART)
- Adjektiv (ADJ) = Adjektive, Ordinalzahlen
- Pronomen (P)
- Kardinalzahl (CARD)
- Adverb (ADV)
- Konjunktion (KO) = Konjunktionen, Subjunktionen
- Adposition (AP) = Präpositionen, Postpositionen
- Interjektion (ITJ)
- Partikel (PTK)

Bei der Wortartbestimmung ist eine Mehrfachauswahl möglich: In Fällen, in denen die syntaktische Bestimmung nicht mit der flexionsmorphologischen Zuordnung übereinstimmt, etwa im Falle substantivisch verwendeter bzw. substantivierter Adjektive, die aber noch Adjektivflexion tragen. Auf diese Weise werden die Konstituenten in allen Belegen in Bezug auf Wortarten ausgezeichnet und mit Metalemmata versehen, was die Suche nach Konstituenten ergänzt. Diese Angaben stellen einmalige Daten dar, denn ein vergleichbares in Bezug auf Wortarten ausgezeichnetes Belegkorpus zum Althochdeutschen existiert zur Zeit nicht. Die Angaben ermöglichen dem späteren Benutzer die diachrone Suche über Sprachstadien hinweg. Außerdem dienen sie der Überarbeitung der Datenbank, indem über dieses Feld Beziehungen zwischen bezüglich des Lexembestandes verwandten Belegen hergestellt werden. Auch diese Annotation wird im Jahr 2010 fortgesetzt.

Die Eingabemasken wurden ferner um eine Druckausgabe ergänzt. Diese erlaubt es, innerhalb der Ergebnisliste einer Suchanfrage sowie innerhalb von Beleggruppen Belege auszuwählen, welche in einer für die Ausgabe auf einem Drucker optimierten Ansicht aufgelistet werden. Die auszugebenden Attribute können hierbei individuell zusammengestellt werden.

Die Quellenverwaltung wurde um die Möglichkeit erweitert, verschiedene Handschriften einem gemeinsamen Leittext zuzuordnen.

Um das in der zweiten und dritten Förderphase wesentlich durch die sprachhistorischen Funde erweiterte Belegkorpus für wissenschaftliche Analysen effizient nutzbar zu machen, wurde von Patrick Mai die Suchfunktion weiterentwickelt und optimiert. Sie wurde um drei Suchfelder ergänzt, um verschachtelte Abfragen zu ermöglichen (vgl. Abbildung 3):

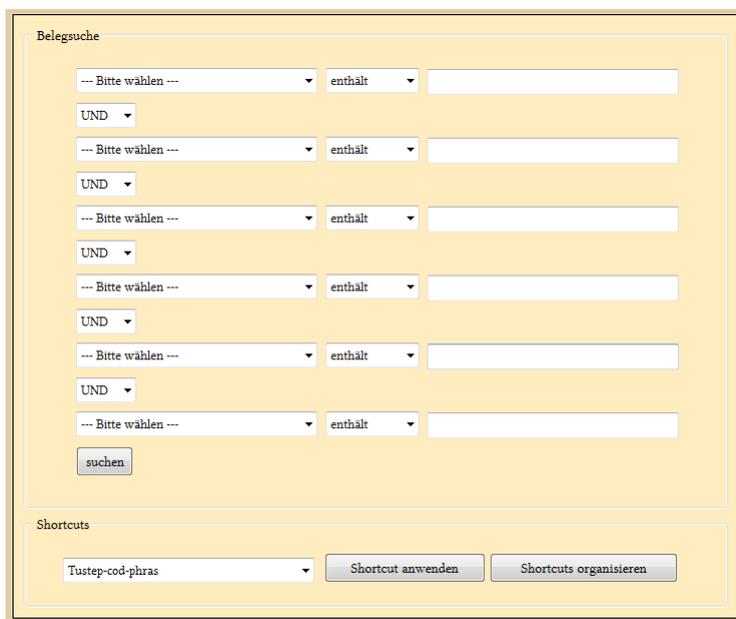


Abbildung 3: Die erweiterte Suchmaske

Ferner wurden verschiedene Suchabfragen optimiert. Neu hinzugekommen ist die Suchmöglichkeit über all die Felder, die sich in der Datenbank auf die Quellen beziehen und die bibliographischen Informationen dazu enthalten, z.B.: Entstehungszeit und -ort, Sprache des Textes und/oder des Textzeugen, Textform, Aufbewahrungsort usw. Die Suche über die oben beschriebenen Metalemmata und Wortarten innerhalb der Belege ist ebenfalls möglich (vgl. Abbildung 4):

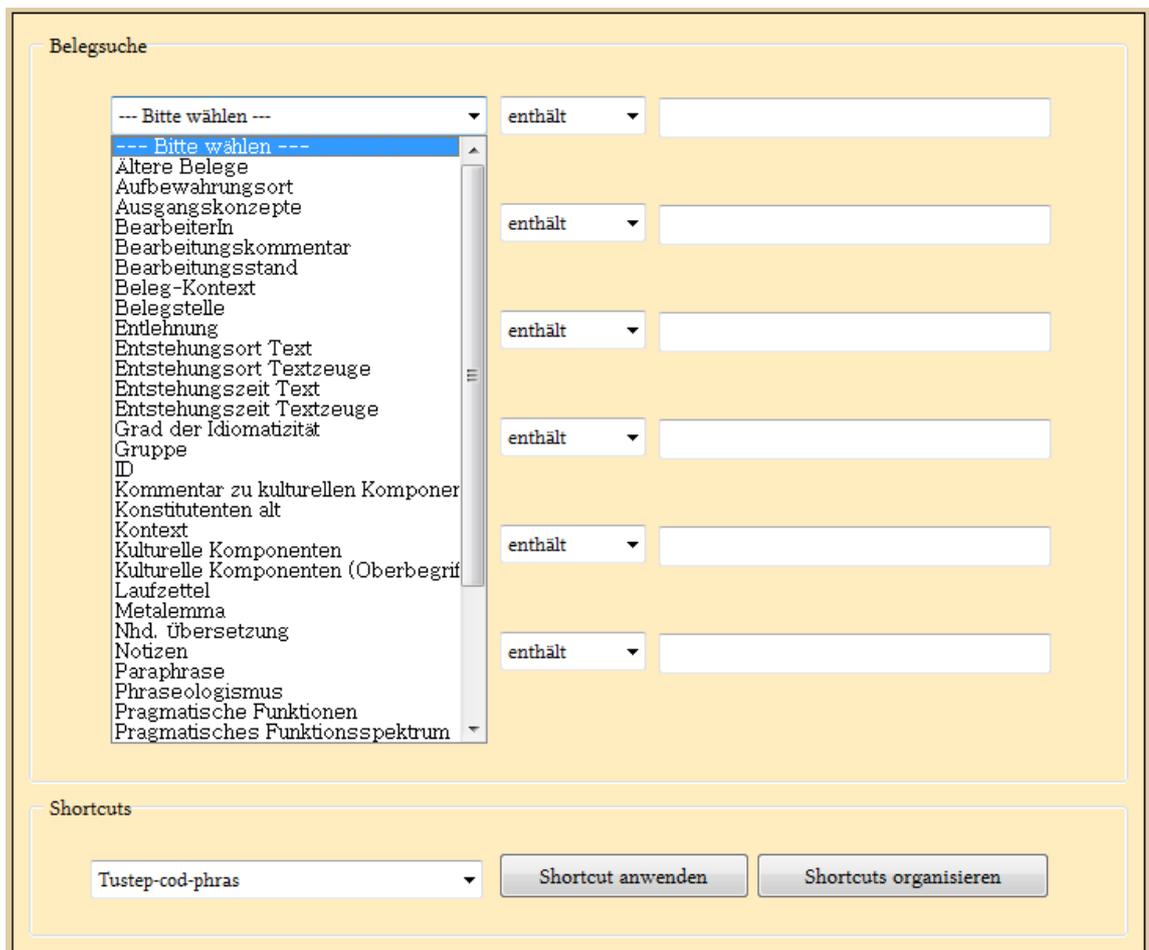


Abbildung 4: Die Suchmaske mit erweiterten Suchmöglichkeiten

Während vor 2009 jede Suchabfrage nach dem Aufruf eines Belegs erneut durchgeführt werden musste, ist seit letztem Jahr die Möglichkeit vorgesehen, wahlweise zum Suchergebnis zurückzukehren und gegebenenfalls den nächsten Beleg in der Liste aufzurufen. Darüber hinaus wurde eine Suchanfragenverwaltungsmöglichkeit entwickelt, die es dem Bearbeiter ermöglicht, eine Suchabfrage unter einem frei wählbaren Namen zu speichern und sie so erneut mit aktuellem Ergebnis auszuführen. Diese sogenannten *shortcuts* können bei Bedarf auch wieder gelöscht werden, vgl. die Abbildungen 3 und 4.

Die Optimierung der Suchmöglichkeiten steht im direkten Zusammenhang mit der Erweiterung der Gruppenbildungsfunktion – eines Tools zur Belegkorpusverwaltung, dessen Konzeption im Rahmen der Diplomarbeit an der Schnittstelle zwischen Historischer Linguistik und Informatik von Heiko Dostert im zweiten Förderjahr 2008 begonnen und 2009 fertig gestellt wurde. Die Arbeit wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Dr. Thomas Burch) betreut. Um die Bearbeiter bei der manuellen Erstellung der Beleggruppen zu unterstützen, wurde ein Programm implementiert, welches Ähnlichkeiten zwischen Belegen berechnet. Es wird hierbei davon ausgegangen, dass zwei Belege umso ähnlicher sind, je mehr die Werte der einzelnen Attribute übereinstimmen. Das Programm erhält als Eingabe einen Referenzbeleg und berechnet paarweise die Ähnlichkeit zwischen diesem und allen in der Datenbank gespeicherten Belegen. Als Ergebnis gibt es eine absteigend nach dem Grad der Ähnlichkeit sortierte Liste der Belege mit den höchsten Übereinstimmungen aus. Die betrachteten Attribute können der jeweiligen Fragestellung entspre-

chend individuell ausgewählt und unterschiedlich stark gewichtet werden. Es wurden verschiedene Verfahren zur Auflösung der orthographischen Varianz in den Attributen, welche historische Texte beinhalten, getestet. Die besten Ergebnisse lieferte hierbei ein einfaches Verfahren, welches die zu vergleichenden Attribute in Bi-Gramme zerlegt und die Ähnlichkeit über den Anteil der übereinstimmenden Bi-Gramme bestimmt.

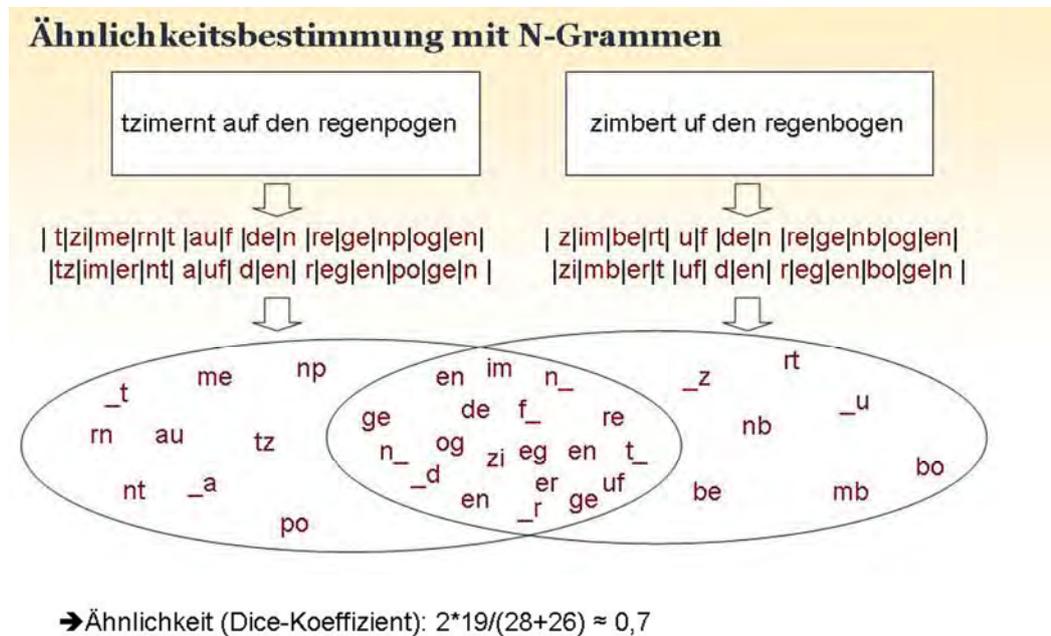


Abbildung 5: Ähnlichkeitsbestimmung mit N-Grammen

3.2.5 5. Arbeitsschritt: Vernetzung der Nachwuchsforschergruppe in der wissenschaftlichen Landschaft im In- und Ausland

Die dritte Förderphase hatte genauso wie die zweite die Vernetzung des Projekts in der wissenschaftlichen Landschaft im In- und Ausland zum Ziel. Dies erfolgte nach wie vor unter dem Dach des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier, dessen Mitglied die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe seit 2007 ist. Die damals unter dem Titel "Wissensraum Sprache" existierende Arbeitsgruppe konnte bereits im zweiten Förderjahr zum internationalen und interdisziplinären Forschernetzwerk "Verbale und nonverbale Formelhaftigkeit" mit sechs eng zusammenarbeitenden Projekten ausgebaut werden. In der dritten Förderphase konnte ein neues Kooperationsprojekt angefangen werden. Diese Zusammenarbeit ist in Abschnitt 7 ausführlich beschrieben.

3.3 Ergebnisse insgesamt

Die für den Berichtszeitraum vorgesehenen sprachhistorischen Arbeiten konnten teilweise abgeschlossen werden (vgl. den Arbeitsplan im Bewerbungsantrag S. 17ff.) und werden im vierten Förderjahr andauern. Der Grund dafür besteht darin, dass im dritten Förderjahr ein großes Zeitkontingent für die Nacherfassung der althochdeutschen Texte investiert werden musste, die für das zweite Förderjahr 2008 vorgesehen wurde und dort wegen der unerwartet hohen Zahl der formelhaften Belege nicht abgeschlossen werden konnte. Allerdings werden die zukünftigen Arbeiten im Jahr 2010 sich nicht mehr auf die Erfassung der althochdeutschen Daten, sondern ausschließlich auf Korrekturen und Überprüfen der eingetragenen Belege beziehen. Neu erfasst werden höchstens noch die Belege, die während der Korrekturgänge von Zweit- und Drittkorrektoren für formelhaft gehalten werden und vom Erstbearbeiter bzw. von der Erstbearbeiterin übersehen wurden.

Die hohe Zahl der formelhaften Belege konnte zur Zeit der Bewerbung angesichts der defizitären Forschungslage kaum richtig eingeschätzt werden und ist deshalb gleichzeitig als ein wichtiges Forschungsergebnis festzuhalten. Dieses Ergebnis konnte zusammen mit weiteren theoretischen Erkenntnissen in mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen in Form von Aufsätzen und Vorträgen dem Fachpublikum zur Diskussion gestellt werden und ist auf eine große Resonanz gestoßen (vgl. dazu die Abschnitte 5.1 und 5.2).

Die computerlinguistischen Arbeiten, die angesichts der hohen Belegzahl ganz der Optimierung der Datenerfassung und Weiterentwicklung der effizienten Belegkorpusverwaltung gewidmet waren, konnten in vollem Umfang abgeschlossen werden.

Einen deutlichen Gewinn für die Nachwuchsforschergruppe stellt ihre nationale und internationale Vernetzung in der Forschungslandschaft dar, die im dritten Förderjahr systematisch ausgebaut wurde. Besonders hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit weiteren thematisch verwandten Projekten innerhalb des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier (vgl. dazu die Abschnitte 7 und 9).

Dieser Stand der Arbeiten spiegelt trotz der großen Verzögerung im sprachhistorischen Teil eine gute Projektdynamik, die große Resonanz und das große Interesse wider, die die ersten Ergebnisse und das Projektthema in den wissenschaftlichen Kreisen ausgelöst haben. Er zeigt aber auch gleichzeitig, dass eine Verlängerung um ein Jahr (12 Monate) nötig wäre, damit die am althochdeutschen Material entwickelte Annotationstiefe auch auf exemplarisch ausgewählte mittelhochdeutsche und frühneuhochdeutsche Texte übertragen werden kann. Eine Auswahl der in Frage kommenden mittelhochdeutschen Textsorten liegt bereits vor; die engere Wahl der konkreten auszuwertenden Texte dieser Textsorten muss noch getroffen werden. Die Auswertung der frühneuhochdeutschen Texte ist in Ansätzen ebenfalls bereits erfolgt, u.a. in den in der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe im Entstehen begriffenen Dissertationen (vgl. dazu Abschnitt 4) sowie im Kooperationsprojekt "Vulgarität, Blasphemie und Verkehrung in Kontexten der gesellschaftlichen und kulturellen Neuorientierung: Verbale und visuelle Wissensräume im Europa der Großen Wende" (vgl. dazu Abschnitt 7).

Der Antrag auf Verlängerung ist diesem Arbeitsbericht beigelegt.

4. Nachwuchsförderung

Das HiFoS-Projekt versteht sich als eine Nachwuchsforschergruppe und bietet jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Qualifikationsmöglichkeiten an. Die Leiterin, Dr. Natalia Filatkina, wurde Mitte 2008 auch im Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier mit der Koordination der Nachwuchsförderung beauftragt. In der ersten Förderphase des HiFoS-Projekts konnten zwei Dissertationsthemen vergeben werden; ihre Bearbeitung konnte im Laufe des Jahres 2009 wesentlich vorangetrieben werden. Die Inhalte beider Dissertationsprojekte wurden im Arbeitsbericht 2007 bereits eingehend erläutert, im Folgenden wird deshalb ausschließlich auf den aktuellen Stand der Arbeiten eingegangen.

Promotion: Formelhaftigkeit in der städtischen Sprache des 15. und 16. Jahrhunderts. Nürnberger Fastnachtspiele im Vergleich mit weiteren Texten aus dem Bereich der städtischen Dichtung

Bearbeiter: Johannes Gottwald, M.A.; **Betreuung:** Dr. Natalia Filatkina

Die Arbeiten an der Dissertation von Johannes Gottwald wurden im Berichtszeitraum fortgeführt. Neben fortlaufender Literaturrecherche und -auswertung zu den Themenbereichen Nürnberger Stadtsprache des 15. und 16. Jahrhunderts, Nürnberger Fastnachtspiele und Fastnachtsbräuche seit dem 13. Jahrhundert generell, Hans Folz, Hans Rosenplüt und Hans Sachs sowie zur Historischen Phraseologie wurden zunächst weitere Auswertungen von in neueren Editionen vorliegenden Spieltexten vorgenommen. Parallel dazu wurden die Originalquellen (Handschriften und Drucke) recherchiert und - wo nötig - in Form von Digitalisaten bestellt. Im Anschluss konnte mit der handschriftengetreuen Erfassung der Belege des Kernkorpus (Fastnachtspiele des 15. Jahrhunderts) begonnen werden. Diese Auswertung dauert noch weiter an.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag auf der Inangriffnahme weiterer theoretischer Aspekte der Untersuchung. Da es sich bei den überlieferten Texten in den allermeisten Fällen um Eintragungen in Sammelhandschriften wohlhabender Bürger oder um Drucke, mithin um Lesefassungen handelt, stellt sich die Frage, inwiefern dieser Gebrauchszusammenhang einen Einfluss auf die Texte hat, der auch im Bereich der formelhaften Sprache festzustellen ist. Tatsächlich konnten bei Hans Folz Hinweise auf Überarbeitungen im Bereich der Verwendung formelhafter Wendungen gefunden werden. Es wird sich zeigen, ob so die Dynamik formelhafter Sprache auch bei einem einzelnen Autor feststellbar ist. Um die Funktionalität formelhafter Wendungen einschätzen zu können, wurden die Themenbereiche historische Stilistik, historische Semantik und Performanz/Performativität in den Blick genommen. Da Fastnachtspiele erwiesenermaßen zunächst für konkrete Aufführungssituationen geschaffen worden sind, ist dieser letzte Aspekt im Zusammenhang mit der Frage von formelhafter Sprache im Bereich des Theaters von Interesse. Außerdem wurde verstärkt versucht, das Rahmenthema des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier "Wissensräume: Orte, Ordnungen, Oszillationen" für das Projekt als Teilprojekt des im HKFZ verankerten Projekts HiFoS fruchtbar zu machen. Dabei eröffneten sich einige neue Perspektiven auf das Material und die kulturwissenschaftlich einzuordnenden Gebrauchszusammenhänge formelhafter Sprache. Der linguistische Zugriff ist im Projekt auf den Wissensraum Kommunikation gerichtet. Dabei konzentriert sich das

Projekt auf den Textraum der Fastnachtspiele. Der Begriff "Textraum" erlaubt dabei möglicherweise die Absetzung von der bislang ohne zufriedenstellendes Ergebnis verlaufenen Diskussion um die Textsorte Fastnachtspiel, insofern eine Mehrdimensionalität der inbegriffenen Texte bzw. der Ganzheit der Texte in struktureller, ästhetisch-poetologischer und pragmatisch-funktionaler Hinsicht handhabbar wird. Der Textraum erscheint dabei konstruiert, ohne einen Anspruch auf Ausschließlichkeit in einer mehr oder weniger festen Menge von klar abzugrenzenden Textsorten darzustellen. Die kulturhistorische Lokalisierung im Wissensraum Stadt, der sich vor allem als vom Menschen geschaffener sozialer Raum definiert, als konstruierter Kommunikationsraum, ist fest zu machen am städtischen Publikum der Spielaufführungen, an den stadtbürgerlichen Autoren und Aufführenden, den stadtbürgerlichen Sammlern der Spieltexte und den stadtbezogenen Themen, die die Stadt als Herrschafts-, Wirtschafts- und Lebensraum überhaupt umgreifen. Räume werden im Band "Ortsgespräche" der Historiker Alexander C.T. Geppert, Uffa Jensen und Jörn Weinhold aus dem Jahr als "symbolische Ordnungen" aufgefasst, deren reale Wirkungsmächtigkeit jedoch nicht zu unterschätzen sei. Gesellschaftliche Zusammenhänge, stadtpolitische Themen, der soziale Faktor, den der Unterhaltungswert der Spiele mit sich bringt (und der wohl auch ein Hauptzweck der Fastnachtspiele ist), religiöse Motive und die allgemein-menschliche Alltagserfahrung kulminieren in Inklusivitäts- und Exklusivitätsmechanismen, im identitätsstiftenden Diskurs in einer Zeit des Aufstrebens der Stadtbürger und Städte einerseits und dem Abwehrdiskurs gegenüber der Bauernfigur als Vertreter der nichtstädtischen Bevölkerung gegenüber Minderheiten. Dabei ist jedoch eine Oszillation zwischen Hierarchisierung und Heterarchisierung von Wissen zu rechnen: Zu fragen ist, ob - abgesehen vom Unterhaltungswert - politisch-religiöse Propaganda oder kritische Stellungnahme zu herrschenden Meinungen, Vorurteilen und Hierarchien erfolgt, mithin Distanzierung und Neujustierung, ob Ironie um der Unterhaltung willen oder als Agitationsmedium fungieren soll (wobei Ironie und Komik häufig in formelhaft geprägter Sprache begegnen). Weiter ist der zwar nicht einheitliche, jedoch formelhafte Aufbau der Spiele als räumlich strukturierter zu fassen: Austauschbare Dialogsequenzen, bekannte Themen in Variation, stereotype Figuren, wiedererkennbare Beginn- und Endsequenzen verräumen das Publikumserlebnis. Nicht zuletzt ist gerade die Aufführungssituation, bei der die Bühne (als Synonym für den "Aufführungsraum", in dem die Spieler agieren) als Handlungsraum verstanden wird, in dem die Spielhandlung "verräumlicht" bzw. aktualisiert wird. Die Bühnenkunst könnte so etwa mit Max Herrmann als Raumkunst verstanden werden, insofern der theatralisch-dramatische Raum als Kunstraum erlebt wird durch die innerliche Verwandlung des tatsächlichen Bühnenraums, wobei Autor, Aufführende, Publikum und ggf. vom Autor Spielführer je eigene theatralische Raumerlebnisse haben. Die Konstruktion des theatralischen Raums geschieht dabei wiederum in zweifacher Hinsicht durch formelhafte Sprache: durch im wörtlichen Sinne Platz schaffende Routineformeln und durch für den Textraum konstitutive, weil typische formelhafte Wendungen, die etwa Ironie und Humor konstituieren. Andererseits geschieht Verräumlichung durch die konkrete Sammlung von Spieltexten durch Bürger in Sammelbänden zum Zwecke der Konservierung des Spielbestandes und somit durch Konstruktion je eigener Wissensräume, die in der Privatbibliothek räumlich konkretisiert werden. Die Stereotypizität der Fastnachtspiele legt nahe, dass bei der Lektüre wiederum ein den realen Raum fingierender Bühnenraum als Phantasieraum im Kopf des Lesers entsteht.

In den Texten wird kulturhistorisches Wissen greifbar, das nicht zuletzt in Sprichwörtern und Idiomen verdichtet ist und durch andere Arten von formelhaften Einheiten sprachlich

organisiert wird. Dies stellt die inhaltliche Auffassung von formelhafter Sprache als Wissensraum dar: In Formeln verdichtetes Wissen wird konserviert, tradiert und kommentiert, was mit dem Begriff des Wissenstransfers einerseits und dem der Kommunikation, also des Austauschs über Wissensbestände andererseits erfasst werden kann. Formal-linguistisch gerät formelhafte Sprache als Wissensraum (metasprachliches Wissen) in den Blick, insofern er die sprachlichen Regularitäten und Tendenzen enthält und sie organisiert. Formulierungstraditionen erscheinen im Rückblick als Ordnungsmechanismen einerseits und als Oszillationsraum andererseits, insofern verbale Formelhaftigkeit wie Sprache im Allgemeinen in ihrer Dynamik untersucht werden muss: Hybridisierung und Differenzierung, Auflösung und Verfestigung von sprachlichen Einheiten, Tradierung von Wendungen als Speicherung und in der Differenz zur zeitlich nachgelagerten aktuellen Sprachpraxis auch Relikt der Löschung bzw. des Vergessens, Kontinuität und Diskontinuität im Formelgebrauch.

Das Projekt wurde am 6. Februar 2009 in Trier beim Doktorandenkolloquium des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier, am 17. Februar 2009 im Rahmen der gemeinsamen interdisziplinären Vortragsreihe der germanistischen Institute der Universitäten Trier und Prešov in Prešov (Slowakei) sowie am 24. Juni 2009 beim Doktorandenkolloquium des Fachbereichs "Ältere deutsche Philologie" an der Universität Trier zur Diskussion gestellt (vgl. Abschnitt 5.1).

Der im Jahr 2008 in Olmütz gehaltene Vortrag ist inzwischen als Beitrag im Tagungsband zur damaligen 26. Tagung des Internationalen Arbeitskreises "Historische Stadtsprachenforschung" erschienen, eine Kurzfassung der Präsentation in Prešov unter dem Titel "Textsorten-, Raum- und Zeitspezifik historischer formelhafter Sprache - ein Werkstattbericht" wird im Band "Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009" erscheinen (vgl. Abschnitt 5.2).

Im Jahr 2010 werden ausgewählte Aspekte auf der internationalen Tagung "EUROPHRAS 2010. Cross-linguistic and cross-cultural Perspectives on Phraseology and Paremiology / Interkulturelle und sprachvergleichende Perspektiven auf Phraseologie und Parömiologie" der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (EUROPHRAS) vom 30. Juni bis 2. Juli in Granada unter dem Titel "Formulaic language in an unique historical cultural context: The 'Nürnberger Fastnachtspiele'" vorgestellt.

Promotion: Historische formelhafte Sprache in der volkssprachigen Kölner Stadthistoriographie des Spätmittelalters (Arbeitstitel)

Bearbeiterin: Monika Hanauska, M.A.; **Betreuung:** Dr. Natalia Filatkina

Das Dissertationsprojekt von Monika Hanauska, M.A. zur Verwendung formelhafter Wendungen in der volkssprachigen Kölner Stadthistoriographie im Spätmittelalter wurde im vergangenen Jahr weitergeführt. Im Vordergrund stand hierbei die Auswertung des primären Textkorpus, das aus fünf Chroniktexten unterschiedlichen Umfangs aus drei Jahrhunderten besteht. Nach Abschluss der Auswertung der Reimchronik des Gottfried Hagen (~1272), der Weverslaicht (~vor 1396), des Nuwen Boychs des Gerlach van Hauwe (~1398) und der Agrippina des Heinrich van Beeck (~1472) steht nun der letzte Text, die Koelhoff'sche Chronik von 1499, kurz vor der Beendigung.

Während der Auswertung der ersten vier Texte konnte eine Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes vorgenommen werden. Die höchst heterogenen Texte, die sowohl in der Darstellungsform als auch in der inhaltlichen Gestaltung unterschiedliche Schwerpunkte setzen, haben hinsichtlich der Verwendung pragmatischer formelhafter Wendungen einen gemeinsamen Nenner, der auch kulturhistorisch begründet ist. Historiographische Texte stellen in der Regel funktionsgebundene Texte dar, die häufig aus Krisensituationen entstanden und daher der Legitimierung eines gegenwärtigen Zustandes und/oder der Erlangung politischer oder gesellschaftlicher Ziele dienen. Darüber hinaus hatte die mittelalterliche Bewertung von Geschichte als *magistra vitae*, also als Lehrmeisterin des Lebens, Einfluss auf das hohe Ansehen von historischer Bildung und auf die Verwendung historiographischer Schriften als Orientierungswissen. Historiographische Schriften werden daher unter anderem als Gebrauchstexte herangezogen, sie vermitteln wichtige Lehren, die dem Leser in seiner gegenwärtigen Situation nützen sollen. Zur Unterstützung dieser Aufgaben ziehen mittelalterliche Autoren häufig formelhafte Wendungen mit pragmatischen Funktionen, wie Routineformeln und Sprichwörter heran. Sie dienen einerseits der Strukturierung und Vermittlung von Wissen (Routineformeln) und andererseits der Bekräftigung, Kommentierung, Kritik, Handlungsanweisung o.ä. (Sprichwörter) durch den Rekurs auf allgemeines und gnomisches Wissen.

Damit ist auch der Theoriebildung, die die für das Dissertationsprojekt notwendige theoretische Grundlage darstellen wird, eine klare Richtung vorgegeben: so stehen nun aus sprachwissenschaftlicher/phrasenlogischer Perspektive Fragestellungen zur Auffindung, Identifizierung, Definition und Beschreibung von Sprichwörtern sowie zur Funktions- und Verwendungsweise von Routineformeln in historischen wissensvermittelnden und erzählenden Texten im Vordergrund. Den übergeordneten Rahmen des Dissertationsvorhabens stellt die Untersuchung formelhafter Sprache dar, die als ein Grundkonstituens von Formulierungstraditionen zu betrachten ist, wie es auch das Projekt "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)" als Ausgangsthese annimmt. Daher wird ein wichtiger Teilbereich der theoretischen Ausarbeitungen in der Dissertation diesem Aspekt gewidmet sein. In diesem Zusammenhang werden die Überlegungen auch von der Erkenntnis, dass bestimmte Texttraditionen wie auch die antike und mittelalterliche Rhetorik einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Entstehung und Entwicklung von Formulierungstraditionen und ihrem Niederschlag in den chronikalen Texten haben, geleitet. Damit wird ein weiteres Feld der Theoriebildung innerhalb des Dissertationsprojektes eröffnet.

Daneben stellt die kulturhistorische Einordnung des Gegenstandes Stadtgeschichtsschreibung einen wichtigen Pfeiler der Dissertation dar, die als Unterprojekt im Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrum (HKFZ) Trier verortet ist und einen Beitrag zur kulturhistorischen Erschließung des Wissensraums "volksprachige Kölner Stadthistoriographie" leisten möchte. Auch hierzu wurden bereits erste theoretische Überlegungen angestellt, wie das Rahmenthema des Forschungszentrums "Räume des Wissens" auf den Gegenstand des Dissertationsprojektes angewandt werden könne. Vorläufige Ergebnisse wurden am 4. Dezember 2009 auf der Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Trier vorgestellt sowie in einer Stellungnahme zur Profilbildung des HKFZ schriftlich zusammengefasst.

Das Dissertationsprojekt bzw. einzelne Aspekte und Teilbereiche wurden im vergangenen Jahr auf der Nachwuchstagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszent-

rum (HKFZ) Trier am 5. Februar 2009 unter dem Titel "Die Kölner Stadtchroniken im Fokus – formelhafte Sprache in städtischem Schrifttum" vorgestellt. Thema des Vortrags war die Vorstellung des Projekts mit Schwerpunkt auf der Untersuchung von Routineformeln in den bisher ausgewerteten Texten. Ferner wurde im sprachhistorischen Doktorandenkolloquium unter der Leitung von Prof. Dr. Claudine Moulin am 24. Juni 2009 ein Vortrag unter dem Titel "Heinrich van Beeck: Kompilator – Vermittler – Kommentator?" gehalten, der sich mit der Untersuchung eines einzelnen Textes, seiner Entstehungsgeschichte sowie mit Überlegungen zur Textproduktion dieses einen Autors beschäftigte. Auf dem slowakisch-deutschen Arbeitstreffen am 2. Juli 2009, das im Rahmen der Institutspartnerschaft der Germanistischen Institute Trier und Prešov stattfand, hat Monika Hanauska ihr Dissertationsprojekt unter dem Titel "Formelhaftigkeit in der spätmittelalterlichen volkssprachigen Historiographie der Stadt Köln" vorgestellt. Der Schwerpunkt lag auf den zentralen Fragen der historischen formelhaften Sprache. Auf der Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier am 4. Dezember 2009 wurden unter dem Titel "Wissen – Textraum – Wissensraum: Überlegungen zur Stadthistoriographie im Spätmittelalter" erste Ergebnisse zum Teilaspekt Wissensraum Kölner Stadthistoriographie vorgestellt.

Im vergangenen Jahr konnte das Dissertationsprojekt ferner in folgenden Publikationen vorgestellt werden:

Monika Hanauska (2009): Formelhaftigkeit in städtischem Schrifttum: die Kölner Stadtchroniken. In: Historische Stadtsprachenforschung. Vielfalt und Flexibilität. Hrsg. von Andrea Moshövel und Libuse Spáčilová. Wien

Monika Hanauska (im Erscheinen): Vorkommen und Funktionen formelhafter Wendungen in den volkssprachigen Kölner Stadtchroniken des Spätmittelalters - eine Projektskizze. In: Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009. Hrsg. von Natalia Filatkina, Ane Kleine und Christian Irsfeld (in Vorbereitung).

Im Laufe des dritten Förderjahres konnte außerdem ein drittes Promotionsverfahren ausgearbeitet und begonnen werden. Es soll hier erstmalig etwas ausführlicher vorgestellt werden.

Promotion: **Formelhafte Sprache in den südwestdeutschen Nonnenviten des Spätmittelalters (Arbeitstitel)**

Bearbeiterin: Carina Hoff, M.A.; Betreuung: Dr. Natalia Filatkina

Christliche Mystik, verstanden als eine spezielle Form der Gotteserfahrung, die auf eine Einswerdung (*unio mystica*) mit Gott bereits im Diesseits abzielt, gab Frauen von intensiver Religiosität die Möglichkeit, aus der diesem Geschlecht im Mittelalter vorgeschriebenen Passivität herauszutreten. Besonders am Oberrhein, im südwestlichen Deutschland und in der Schweiz waren es Klöster der Dominikanerinnen, deren Angehörige in großer Zahl von dieser neuen Spiritualität ergriffen wurden.

Im Zusammenhang mit der *cura monialium* (geistliche Leitung der Frauenklöster durch Mönche) des Predigerordens, im Zuge derer auch das mystologische Schrifttum verbreitet wurde, entstand in diesen Konventen die südwestdeutsche, mystisch geprägte Nonnenliteratur. Diese setzte sich zusammen aus Kurzvitensammlungen, so genannten Schwesternbüchern, und einzelpersönlichen Viten, so genannten Gnadenviten. Die Viten dürfen jedoch nicht bzw. nur bedingt als biographische Berichte gelesen werden, sondern als "Wiedergabe einer geistlichen Wahrheit". Daher war es ihre Intention, im Gegensatz zu Werken anderer Mystikerinnen und Mystiker, die Faktizität mystischer Erfahrungen im Leben der Schwestern nachzuweisen. Ein generelles Ziel stellte ferner die Erbauung und Selbstdarstellung der begnadeten Klostersgemeinschaft dar. Somit sind diese Texte auch Dokumente der Klostergeschichte, deren Glanz auf den Konvent und seine Angehörigen fiel.

Das zu untersuchende Textkorpus stellen die Nonnenviten des 14. Jahrhunderts dar, die bis etwa 1360 abgefasst wurden und deren Rezeption und Verbreitung jedoch überwiegend erst im 15. Jahrhundert erfolgte. Speziell setzt sich das Textkorpus aus den deutschsprachigen Schwesternbüchern der süddeutschen Konvente in Adelhausen, Oetenbach, St. Katharinental, Engelthal, Kirchberg, Töß, Weiler, St. Gallen und einem unbekanntem Konvent bei Gotteszell/Ulm sowie den oftmals darin enthaltenen Gnadenviten und Offenbarungen einzelner Schwestern (u.a. Margarethe Ebner, Christine Ebner, Adelheid Langmann) zusammen. Nach der genauen Sichtung des Quellenmaterials wird noch präzisiert, welche Texte einer systematischen Auswertung unterzogen werden.

Die Quellenlage zu den Viten erweist sich als recht gut. Zu jedem Werk existieren mehrere Handschriften, die eine Untersuchung - auch vergleichender Art zwischen einzelnen Textzeugen eines Werkes - ermöglichen. Die Editionsfrage gestaltet sich etwas anders. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entstanden im Zuge der nationalistischen Strömungen die ersten Editionen zu den Nonnenviten, die bis heute die Grundlage jeder Erforschung darstellen. Durch den positiven Impuls der Erforschung der Nonnenviten in den 1980er Jahren sind neuere Editionen im Entstehen, jedoch bisher nicht publiziert worden. Neueditionen existieren bis lang nur für zwei Nonnenbücher.

Der Forschungsstand zu den Viten erweist sich als sehr dialektisch. Bis in die 1950er Jahre dominierte eine negative historische und geistesgeschichtliche Einordnung: Die Nonnenviten wurden als Verfallserscheinung innerhalb der geistig-kirchlichen und speziell der klösterlichen Entwicklung angesehen sowie als Ausdruck einer schlichten, irrationalen Geisteshaltung (wie man es bei Frauen für typisch hielt). Die bisherigen Fragestellungen an die Nonnenviten waren oft von der Mystikforschung und der Psychologie beeinflusst, die ein sehr negatives Urteil über sie fällten. Man sprach von "verflachter", "niederer" Mystik oder auch "Pseudo-Mystik".

Erst seit den 1950er Jahren, als eine Zuordnung der Viten zur Legendenliteratur erfolgte, änderte sich die Blickrichtung. Seit dem Ende der 1980er Jahre gerieten die Viten verstärkt in den Blickpunkt der Forschung, vor allem durch feministische Arbeiten. Die Nonnenliteratur wurde als Ausdruck eines ausgeprägten Selbstbewusstseins religiöser Frauen im geistlichen Verband angesehen sowie als schriftliche Selbstartikulation zum Gegenbeweis gegen den Vorwurf der Passivität der Frauen in ihrer Glaubensausübung.

Heute ist man der Überzeugung, dass sich in der Sprache der Nonnenviten die gesamte Terminologie der Mystik zeigt, jedoch auf eine anschaulichere Art und Weise. Allgemein werden sie heute als Beispiel eines formbewussten Gebrauchs einer ausgeprägten literarischen Aussageweise angesehen und als Produzenten eines eigenständigen Beitrags zur mystischen Sprache des späten Mittelalters. Umso erstaunlicher ist es, dass man sich in der Erforschung der Nonnenviten eher nebensächlich mit ihrer Sprache befasste oder sich auf einen sprachlichen Bereich, vorrangig den der Metaphorik, konzentrierte. Eine systematische Untersuchung der Sprache der Nonnenviten und speziell unter dem Aspekt der Verwendung formelhafter Wendungen existiert bisher noch nicht.

Eben dieses Desiderat soll durch das Forschungsvorhaben beseitigt werden. Auf der breiten Textbasis wird eine Untersuchung möglich, die im Überblick Motive, Sprachschatz, formale und gattungsspezifische formelhafte Strukturen der Gnadenviten sowie der Viten-sammlungen in den Schwesternbüchern erfasst. Ein abschließender Vergleich aller Texte des Untersuchungskorpus¹ kann Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Nonnenviten sowie Dynamiken dieser Textsorte kenntlich machen. Der Schwerpunkt soll hierbei auf formelhaften Wendungen liegen: einer Erfassung der verschiedenen Typen, einer Auswertung ihrer spezifischen Verwendung und ihre Instrumentalisierung im Zusammenhang mit inhaltlichen Aussagen. Des Weiteren soll analysiert werden, ob bestimmte formelhafte Wendungen für alle Werke typisch sind und ob ein Zusammenhang zwischen Formelhaftigkeit und Didaxe innerhalb der Werke oder auch der beiden Viten-Typen besteht. Es soll ferner geklärt werden, ob spezifische formelhafte Wendungen dazu dienen, die strukturellen Formen der textlichen Vorlagen von Legende und Mirakel und allgemein der Hagiographie umzusetzen. In einem weiteren Schritt stellt sich die Frage, inwieweit sich die Lebensumgebung in den Klöstern, der Bildungsgrad und die Herkunft der einzelnen Schwestern auf die Sprache der Viten auswirkte.

Insgesamt soll die Untersuchung deutlich machen, dass die Nonnenviten des frühen 14. Jahrhunderts – einschließlich ihrer Überlieferung im 15. Jahrhundert – spezifische Methoden zur Versprachlichung ihrer Inhalte entwickelte und ein lohnendes Objekt künftiger, systematischer Forschung sein kann.

Alle drei genannten Doktorandinnen und Doktoranden nehmen ferner am Lesekreis des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier aktiv teil. Monika Hanauska und Johannes Gottwald sind außerdem maßgeblich an der Organisation des Lesekreises beteiligt. Ein Mal im Monat treffen sich die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler des HKFZ zur gemeinsamen Lektüre einschlägiger Literatur zum Themenbereich "Räume des Wissens" bzw. "Historische Kulturwissenschaften". Ein Reader mit grundlegender Forschungsliteratur zu diesem Thema ist im Entstehen.

5. Vorträge und Publikationen

5.1 Vorträge

12.01.2009: Posterpräsentation im Rahmen der Veranstaltung "Forschung im Fokus" mit der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz Doris Ahnen und dem Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger im Rahmen der geplanten Forschungsinitiative 2008-2011 in Rheinland-Pfalz, in Kooperation mit dem HKFZ Trier und dem Trierer Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften



Prof. Dr. Claudine Moulin während des Vortrags in der Veranstaltung "Forschung im Fokus"



HiFoS-Team mit Kooperationspartnern bei der gleichen Veranstaltung

19.-21.01.2009: Teilnahme am TextGrid Summit in Göttingen (Monika Hanauska, M.A.).

26.01.2009: Vortrag zum Thema "Sprichwortbild und Sprichworttext als Kommunikationsmittel vom Mittelalter bis Neuzeit" im Rahmen des Seniorenstudiums (Dr. Natalia Filatkina /Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik/Dr. Birgit Ulrike Münch, Universität Trier, Kunstgeschichte).

02.02.2009: 4. Werkstattgespräch des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier; Vortrag mit Diskussion zum Thema "Phrasen erzählen Geschichte(n). Bezeichnungen für Festtage als Bestandteil formelhafter Wendungen" (Dr. Natalia Filatkina /Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik und Dr. Jutta Schumacher, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Judaistik); im Rahmen des Hauptseminars "Wörter erzählen Geschichte(n). Die Monats- und Festbezeichnungen im europäischen Kontext" (Leitung: Prof. Dr. Claudine Moulin).

04.02.2009: Gastvortrag "*Net vu Kaffi a Kuch sinn*. Synchroner und diachroner Aspekte der Phraseologie und Lexikographie des Luxemburgischen"

auf Einladung von JProf. Dr. Renata Szczepaniak an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik/Dr. Natalia Filatkina).

06.-07.02.2009:

2. Doktoranden- und Stipendiatentreffen des HKFZ, des Kompetenzzentrums und des Schwerpunkts "Historische Kulturwissenschaften" der Johannes Gutenberg Universität Mainz an der Katholischen Akademie Trier;

Dr. Natalia Filatkina: Organisation und inhaltliche Konzeption (zusammen mit Dr. Thomas Schauerte, Universität Trier, Kunstgeschichte)

Johannes Gottwald, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens

Monika Hanauska, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens.



Doktorandinnen und Doktoranden der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe und des HKFZ

12.-13.02.2009:

Arbeitstreffen der Sofja Kovalevskaja Preisträger, Bonn

Dr. Natalia Filatkina, Kurzvortrag und Projektvorstellung.

15.-18.02.2009:

Exkursion und interdisziplinäre Tagung "Grenzgängereien II" zusammen mit Germanistinnen und Germanisten an den Universitäten Prešov (Slowakei), Trier und Luxemburg; Unterzeichnung der Fakultätskooperation zwischen der Philosophischen Fakultät der Universität Prešov und dem Fachbereich II der Universität Trier.

Dr. Natalia Filatkina/Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik/Christian Irsfeld, Universität Prešov: Organisation

Dr. Natalia Filatkina, Vortrag zum Thema "*Webre auch der Teutfchen Jugend zu vielen guten ersprießlich / wan die Teutfchen Sprichwörter recht bey zeiten beygebracht und erkläret würden.* Historische formelhafte Wendungen im Schulunterricht und in der Sprachphilosophie"

Johannes Gottwald, M.A.: Vortrag zum Thema "Textsorten-, Raum- und Zeit-Spezifität formelhafter Sprache - ein Werkstattbericht"
Heiko Dostert, Vortrag zum Thema "Datenbanktechnologie und Datenbankeinsatz im Projekt "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens" (HiFoS)".

- 05.-09.03.2009: 13. Symposium des deutschen Mediävistenverbandes "Farbiges Mittelalter?! Farbe als Materie, Zeichen und Projektion in der Welt des Mittelalters" an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Dr. Natalia Filatkina: Vortrag "*Gel, grün, weiß daz sol diu nîtvârwe sîn*. Die Symbolik der Farbe *gelb* in formelhaften Wendungen" im Rahmen des Panels zur Symbolik der Farbe *gelb*, zusammen mit Prof. Dr. Martin Przybilski, Universität Trier, Literaturgeschichte; Dr. Christian Jörg, Universität Trier, Geschichte; Dr. Birgit Ulrike Münch, Universität Trier, Kunstgeschichte
Johannes Gottwald, M.A./Monika Hanauska, M.A.: Vortrag "*sîn hâr . ist also pâlme wûpfela. suârç sâmo ein raban*. Zur Metaphorizität alt-hochdeutscher Lexik im Bereich der Farbbezeichnungen".
- 22.-24.04.2009: Abschlussstagung des Schweizer Textkorpus "Vielfalt in Sprachkorpora - Diversity in Language Corpora" veranstaltet von Prof. Dr. Annelies Häcki-Buhofer, Universität Basel
Dr. Natalia Filatkina, Plenarvortrag zum Thema "Historische formelhafte Sprache als "harte Nuss" der Korpus- und Computerlinguistik. Ihre Annotation und Analyse im HiFoS-Projekt".
- 09.06.2009: 5. Werkstattgespräch des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier
Dr. Erla Hallsteinsdóttir, Universität Odense, Dänemark hält auf Einladung von Dr. Natalia Filatkina im Seminar "Historische Linguistik: Phraseologie" von Monika Hanauska, M.A. den Gastvortrag zum Thema: "Vom Suchen und Finden von festen Wortverbindungen: korpuslinguistische Ansätze in der Phraseologie".
- 23.06.2009: Dr. Natalia Filatkina, Gastvortrag an der Universität Rostock auf Einladung von Prof. Dr. Petra Ewald zum Thema "*Wehre auch der Teutschen Jugend zu vielen guten ersprießlich / wan die Teutschen Sprichwoerter recht bey zeiten beygebracht und erkläeret wuerden*. Phraseologismen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sprachunterricht".
- 24.06.2009: Doktorandenkolloquium des Fachteils "Ältere deutsche Philologie" an der Universität Trier (Leitung: Prof. Dr. Claudine Moulin);
Johannes Gottwald, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens
Monika Hanauska, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens.
- 30.06.2009: Luxemburgistik-Colloque am Laboratoire de linguistique et de littératures luxembourgeoises, Université du Luxembourg

Dr. Natalia Filatkina, Vortrag zum Thema: "Projekte zur historischen formelhaften Sprache: HiFoS, JPhras und LuxPhras", zusammen mit Dr. Ane Kleine und Robert Clees.

- 07.07.2009: 2. Teil der interdisziplinären Tagung "Grenzgängereien II" zusammen mit Germanistinnen und Germanisten der Universitäten Prešov (Slowakei), Trier und Luxemburg; Universität Trier
Dr. Natalia Filatkina: Organisation und Moderation der Tagung;
Monika Hanauska, M.A. Vortrag zum Thema: "Formelhaftigkeit im städtischen Schrifttum: Die Kölner Chroniken des Spätmittelalters".
- 05.-06.10.2009: 27. Jahrestagung des Internationalen Arbeitskreises "Historische Stadtsprachenforschung" an der Universität Augsburg zum Thema "Sprachvariation und Sprachwandel in der Stadt der Frühen Neuzeit"
Dr. Natalia Filatkina, Vortrag zum Thema "Variation im Bereich der formelhaften Wendungen am Beispiel der Luxemburger Rechnungsbücher (1388 - 1500)".
- 21.10.-22.10.2009: Tagung "Virtuelle Forschungsplattformen in den Geisteswissenschaften - Anforderungen, Probleme, Lösungsansätze" des Sonderforschungsbereich 600 "Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart"
Dr. Natalia Filatkina/Heiko Dostert/Patrick Mai, Posterpräsentation und Datenbankvorführung "Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens" (HiFoS)".
- 04.-05.12. 2009: Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier und Nachwuchstagung des HKFZ zum Thema "Orte – Ordnungen – Oszillationen. Raumerschaffung durch Wissen und räumliche Struktur von Wissen"
Dr. Natalia Filatkina, Organisation und Konzeption (zusammen mit Prof. Dr. Martin Przybilski, Universität Trier, Literaturgeschichte);
Monika Hanauska, M.A., Vortrag zum Thema "Wissen – Textraum – Wissensraum: Überlegungen zur Stadthistoriographie im Spätmittelalter".
- 18.-19.12.2009 Workshop "Ontologien und Wortnetze in der Lexikologie und Phraseographie ", Université du Luxembourg
Dr. Natalia Filatkina / Heiko Dostert, Vortrag "Dynamische Belegbündelung in der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe".

5.2 Publikationen (entstanden im Berichtszeitraum)

5.2.1 Wissenschaftliche Publikationen

- Dostert, Heiko (im Druck): Datenbanktechnologie und Datenbankeinsatz im Projekt "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)". Erscheint in: Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Irsfeld, Christian (Hg.) (in Vorbereitung): Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Phraseologie der germanischen Sprachen kontrastiv: Geschichte, Ergebnisse und Perspektiven. In: Nübling, Damaris/Dammel, Antje/Kürschner, Sebastian (Hg.): Kontrastive Germanische Linguistik. Hildesheim.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Kapitel "Phraseologie". In: Bergmann, Rolf/Stricker, Stefanie (Hg.): Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft. 5. Auflage Heidelberg.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Variation im Bereich der formelhaften Wendungen am Beispiel der Luxemburger Rechnungsbücher (1388 - 1500). In: Elspaß, Stephan (Hg.): Sprachvariation und Sprachwandel in der Stadt der Frühen Neuzeit. Akten der 27. Jahrestagung des Internationalen Arbeitskreises "Historische Stadtsprachenforschung" an der Universität Augsburg.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Rezension zu: Sibylle Hallik, Sententia und Proverbium. Begriffsgeschichte und Texttheorie in Antike und Mittelalter, Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2007, XVI, 711 S. (Ordo. Studien zur Literatur und Gesellschaft des Mittelalters und der frühen Neuzeit 9). Erscheint in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 2009.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Rezension zu: Handbuch der Sentenzen und Sprichwörter im höfischen Roman des 12. und 13. Jahrhunderts. Band 2: Artusromane nach 1230, Gralromane, Tristanromane. Bearbeitet von Tomas Tomasek in Zusammenarbeit mit Hanno Rüther und Heike Bismark unter Mitwirkung von Jan Hallmann, Daniela Riegermann, Kerstin Rüther und Manuela Schotte. Berlin/New York 2009. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 2010.
- Filatkina, Natalia (im Druck): Rezension zu: Hümmer, Christiane: Synonymie bei phraseologischen Einheiten. Eine korpusbasierte Untersuchung. Frankfurt am Main 2008. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 2010.
- Filatkina, Natalia (2009): Historical Phraseology of German: regional and global. In: Korhonen, Jarmo/Mieder, Wolfgang/Piirainen, Elisabeth/Pinel, Rosa (Hg.): Phraseologie global - areal - regional. Akten der Konferenz EUROPHRAS 2008 vom 13.-16.8.2008 in Helsinki. Tübingen, S. 143-151.
- Filatkina, Natalia (2009): Historische formelhafte Sprache als "harte Nuss" der Korpus- und Computerlinguistik. Ihre Annotation und Analyse im HiFoS-Projekt. In: Linguistik online 39/3, S. 75-95 (auch Online-Publikation).
- Filatkina, Natalia (2009): *Und es duencket einem noch/wann man euch ansiehet / daß ihr Sand in den Augen habt.* Phraseologismen in ausgewählten historischen Grammatiken des Deutschen. In: Földes, Csaba (Hg.): Phraseologie disziplinär und interdisziplinär. Tübingen, S. 15-31.
- Filatkina, Natalia/Gottwald, Johannes/Hanauska, Monika/Rößger, Carolin (2009): Formelhafte Sprache im schulischen Unterricht im Frühen Mittelalter: Am Beispiel der so genannten "Sprichwörter" in den Schriften Notkers des Deutschen von St. Gallen. In: Sprachwissenschaft 34/4, S. 341-397.

- Filatkina, Natalia/Hanauska, Monika (im Druck): Wissensstrukturierung und Wissensvermittlung durch Routineformeln: Am Beispiel ausgewählter althochdeutscher Texte. In: Yearbook der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie.
- Filatkina, Natalia/Kleine, Ane: gemeinsame Redaktion des Bulletin 2009 der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (abrufbar unter http://www.euophras.org/bulletin/Euophras_Bulletin_Gesamt_2009.pdf).
- Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Münch, Birgit Ulrike (im Druck): Verbale und nonverbale Formelhaftigkeit: Zwischen Tradition und Innovation. In: Ptashnyk, Stefaniya/Halsteinsdóttir, Erla/Bubenhof, Noah: Computergestützte und korpusbasierte Methoden in der Phraseologie, Phraseografie und der Lexikografie.
- Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Münch, Birgit Ulrike (Hg.) (in Vorbereitung): Formelhaftigkeit in Text und Bild: Historische Perspektiven und moderne Technologien. Tagungsband des Internationalen Workshops in der Stadtbibliothek Trier und an der Universität Trier am 28.-29. November 2008.
- Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Münch, Birgit Ulrike (in Vorbereitung): Vorwort: Leitideen der Internationalen Tagung "Formelhaftigkeit in Text und Bild: Historische Perspektiven und moderne Technologien. Tagungsband des Internationalen Workshops in der Stadtbibliothek Trier und an der Universität Trier am 28.-29. November 2008".
- Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Irsfeld, Christian (Hg.) (in Vorbereitung): Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009.
- Filatkina, Natalia/Przybilski, Martin (Hg.) (in Vorbereitung): Orte – Ordnungen – Oszillationen. Akten der Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier im Dezember 2009.
- Gottwald, Johannes (im Druck): Textsorten-, Raum- und Zeit-Spezifik formelhafter Sprache. Die Nürnberger Fastnachtspiele des 15. und 16. Jahrhunderts. Erscheint in: Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Irsfeld, Christian (Hg.) (in Vorbereitung): Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009.
- Gottwald, Johannes (2009): Formelhaftigkeit im städtischen Schrifttum: Nürnberger Fastnachtspiele des 15. und 16. Jahrhunderts. Eine Projektdarstellung. In: Moshövel, Andrea/Spácilová, Libuše (Hg.): Historische Stadtsprachenforschung: Vielfalt und Flexibilität. Wien (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 19), S. 11-43.
- Gottwald, Johannes/Hanauska, Monika (2009): *sín hâr . ist álso pálme vuípfela. suárz sámó êin raban.* Zur Metaphorizität althochdeutscher Lexik im Bereich der Farbbezeichnungen. In: Sprachwissenschaft 34/3, S. 297-315.
- Hanauska, Monika (im Druck): Vorkommen und Funktionen formelhafter Wendungen in den volkssprachigen Kölner Stadtchroniken des Spätmittelalters - eine Projektskizze. Erscheint in: Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Irsfeld, Christian (Hg.) (in Vorbereitung): Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009.
- Hanauska, Monika (2009): Formelhafte Sprache im städtischen Schrifttum: Die Kölner Stadtchroniken. In: Moshövel, Andrea/Spácilová, Libuše (Hg.): Historische Stadtsprachenforschung: Vielfalt und Flexibilität. Wien (= Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft 19), S. 45-66.

5.2.2 Veröffentlichungen im Umfeld der Projektarbeit für die nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit

(vgl. auch den Abschnitt 8 "Presse- und Öffentlichkeitsarbeit" sowie das Pressedossier im Anhang)

Rosenberger, Ruth (Hg.) (2009): geistesblitze - Deutsche Sprache. Kostenproben aus den Forschungen des "Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Trier", des "Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften" und der Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)" an der Universität Trier. Trier.

Mit folgenden Beiträgen der Mitglieder der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe:

- Filatkina, Natalia (2008): Schwein haben: Von Glück, Wettkämpfen und Kartenspielen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 19. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 10 vom 12./13. Januar 2008, S. 33].
- Filatkina, Natalia (2008): Lassen Sie sich nicht ins Bockshorn jagen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 27. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 16 vom 19./20. Januar 2008, S. 33].
- Filatkina, Natalia (2008): Den Löffel abgeben. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 31. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 40 vom 16./17. Februar 2008, S. 33].
- Filatkina, Natalia (2008): Auf keinen grünen Zweig kommen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 37. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 69 vom 22./23. März 2008, S. 33].
- Filatkina, Natalia (2008): Jemandem die Leviten lesen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 45. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 80 vom 05./06. April 2008, S. 33].
- Filatkina, Natalia (2008): In Bausch und Bogen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 49. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 98 vom 26./27. April 2008, S. 33].
- Gottwald, Johannes (2008): Erleben Sie Ihren Tag von Damaskus. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 23. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 22 vom 26./27. Januar 2008, S. 33].
- Gottwald, Johannes (2008): Es werde Licht! In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 33. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 28 vom 02./03. Februar 2008, S. 33].
- Gottwald, Johannes (2008): "Ölhei gä kaan Fissemadänden gemach!" In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 41. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 58 vom 08./09. März 2008, S. 33].
- Gottwald, Johannes (2008): Von Theoderich bis Marlene Dietrich: Dietz. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 117. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 280 vom 29./30. November 2008, S. 33].
- Hanauska, Monika (2008): Blau machen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 21. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 92 vom 19./20. April 2008, S. 33].

- Hanauska, Monika (2008): Haarige Sprache. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 29. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 46 vom 23./24. Februar 2008, S. 33].
- Hanauska, Monika (2008): Die Schotten dichtmachen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 35. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 52 vom 01./02. März 2008, S. 33].
- Hanauska, Monika (2008): Mit seinen Pfunden wuchern. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 43. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 74 vom 29./30. März 2008, S. 33].
- Hanauska, Monika (2008): Von Mücken, Fliegen, Kamelen und Elefanten: Aus einer Mücke einen Elefanten machen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 47. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 86 vom 12./13. April 2008, S. 33].
- Hanauska, Monika (2008): Eilebäcker ohne Eulen und Meerkatzen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 121. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 292 vom 13./14. Dezember 2008, S. 33].
- Kleine, Ane (2008): Warum der "Pleitegeier" nicht in Brehms Tierleben steht: Pleite gehen. In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 39. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 64 vom 15./16. März 2008, S. 33].
- Recker-Hamm, Ute (2008): Sag es durch die Blume! In: geistesblitze - Deutsche Sprache. Hg. v. Ruth Rosenberger. Trier 2009, S. 25. [Erstabdruck in: Trierischer Volksfreund Nr. 34 vom 09./10. Februar 2008, S. 33].

6. Integration in die Lehre

Die Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)" ist in die Lehre an der Universität Trier im Fachbereich II "Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften" im Fachteil "Ältere deutsche Philologie" (Prof. Dr. Claudine Moulin) eingebunden. Folgende Seminare wurden angeboten:

- Wintersemester 2008/2009: 4. Werkstattgespräch des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier; Vortrag mit Diskussion zum Thema "Phrasen erzählen Geschichte(n). Bezeichnungen für Festtage als Bestandteil formelhafter Wendungen" (Dr. Natalia Filatkina / Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik und Dr. Jutta Schumacher, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Judaistik); im Rahmen des Hauptseminars "Wörter erzählen Geschichte(n). Die Monats- und Festbezeichnungen im europäischen Kontext" (Leitung: Prof. Dr. Claudine Moulin).
- Wintersemester 2008/2009: "Sprichwortbilder und Sprichworttexte als Kommunikationsmittel vom Mittelalter bis zur Neuzeit"; Vorlesung mit Diskussion gehalten von Dr. Natalia Filatkina, Dr. Ane Kleine (Université du Luxembourg, Luxemburgistik / Jiddistik) und Dr. Birgit Ulrike Münch (Universität Trier, Kunstgeschichte) im Rahmen des Seniorenstudiums an der Universität Trier.
- Sommersemester 2009: Proseminar "Historische Linguistik: Phraseologie" (Leitung: Monika Hanauska, M.A.).
- Sommersemester 2009: 5. Werkstattgespräch des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier; Dr. Erla Hallsteinsdóttir, Universität Odensee, Dänemark hält auf Einladung von Dr. Natalia Filatkina im Seminar "Historische Linguistik: Phraseologie" von Monika Hanauska, M.A. den Gastvortrag zum Thema: "Vom Suchen und Finden von festen Wortverbindungen: korpuslinguistische Ansätze in der Phraseologie".
- Sommersemester 2009: Dr. Natalia Filatkina: Gastvortrag an der Universität Rostock auf Einladung von Prof. Dr. Petra Ewald zum Thema "*Wehre auch der Teutschen Jugend zu vielen guten ersprießlich / wan die Teutschen Sprichwoerter recht bey zeiten beygebracht und erklaret wuerden.* Phraseologismen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sprachunterricht".
- Sommersemester 2009: Doktorandenkolloquium des Fachteils "Ältere deutsche Philologie" an der Universität Trier (Leitung: Prof. Dr. Claudine Moulin);

Johannes Gottwald, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens;

Monika Hanauska, M.A.: Vorstellung des Dissertationsvorhabens.

Wintersemester 2009/2010: Gastvortrag "*Net vu Kaffi a Kuch sinn*. Synchroner und diachrone Aspekte der Phraseologie und Lexikographie des Luxemburgischen" auf Einladung von JProf. Dr. Renata Szczepaniak an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik / Dr. Natalia Filatkina).

Studierende haben die Möglichkeit, zu einzelnen Teilaspekten des Projekts Qualifikationsarbeiten zu schreiben. Neben zahlreichen kleineren Seminararbeiten sind im Berichtszeitraum folgende Qualifikationsarbeiten entstanden:

Heiko Dostert: Ähnlichkeitssuche in sprachhistorischen hochvariablen Daten. Eine Studie am Beispiel des Belegkorpus der Nachwuchsforschergruppe "Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens (HiFoS)" (Diplomarbeit, abgeschlossen)

Sören Stumpf: Definitions- und Klassifikationsschwierigkeiten von phraseologisch gebundenen Formativen und der Versuch einer Verbesserung der Kategorisierung mithilfe der diachronen Betrachtungsweise (Hausarbeit, Betreuung: Prof. Dr. Claudine Moulin)

Die Arbeit befasst sich mit Wörtern, deren Formative nur im Konstituentenbestand von Phraseologismen vorzufinden sind (z.B. *etwas auf dem **Kerbholz** haben*; ***klipp** und **klar**, **Fersengeld** geben*). Zunächst erfolgt dabei eine kritische Auseinandersetzung mit den Definitions- und Klassifikationsvorschlägen der bisherigen Forschung, wobei vor allem die immer wiederkehrenden Probleme der Idiomatizität, der Homonymie und der Abgrenzung der phraseologisch gebundenen Formative (PGF) von freien Lexemen in den Fokus der Betrachtung gerückt werden. Im Mittelpunkt des theoretischen Teils der Arbeit werden die drei Klassifikationskriterien von PGF nach Dmitrij Dobrovolskij, die sich nach genetischen, etymologischen und strukturtypologischen Aspekten gliedern lassen, vorgestellt. Die nicht zufrieden stellende Analyse des Korpus von PGF, das von Dobrovolskij und Elisabeth Piirainen erstellt wurde, gibt den Anlass, im praktischen Teil der Arbeit einen Ansatz für eine neue Art der Klassifikation zu entwickeln. Diese versucht die Klassengrenzen der sich ausschließlich auf die diachrone Perspektive beziehenden genetischen und der strukturtypologischen Klassifikation, die sich auf einen synchronen Standpunkt stützt, aufzubrechen. Ziel dieses Ansatzes ist der Versuch, eine von der Diachronie ausgehende und mit Beispielen arbeitende dynamische Kategorisierung dieses Phänomens zu erarbeiten.

7. Nationale und internationale Kooperation

Im letzten Arbeitsbericht für das Jahr 2008 wurden ausführlich die Institutionen und Einzelprojekte beschrieben, mit denen die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe eng zusammenarbeitet. Im dritten Förderjahr 2009 wurden diese Kooperationen intensiv weitergeführt und stellten sich wie folgt dar:

7.1 Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum (HKFZ) Trier

<http://www.hkfz.uni-trier.de>

Geschäftsführender Leiter: Prof. Dr. Martin Przybilski

Referentin der Geschäftsführung: Dr. des. Kathrin Geldermans, M.A.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Theresia Biehl, M.A.

Koordination des Nachwuchses: Dr. Natalia Filatkina

Unter dem Dach des HKFZ kooperiert die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe mit den folgenden fünf Projekten:

Teilprojekt 02: GnoVis – Gnomik Visuell. Gnomisches Wissen im Raum der Bilder. Die Visualisierung von Sprichwörtern in der Kunst des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (Projektleitung: Dr. Birgit Ulrike Münch, Universität Trier, Kunstgeschichte)

Teilprojekt 03: JPhras. Form und Formung sprachkonzeptueller Wissensräume: Jiddische Phraseologie im Kontext europäischer Sprachen (Projektleitung: Dr. Ane Kleine, Universität Trier, Jiddistik und Université du Luxembourg, Luxemburgistik)

Teilprojekt 04: HePhras. Historische hebräische Phraseologie. Bibelreminiszenzen in der Literatur des mittelalterlichen Aschkenas (Leitung: Dr. Jutta Schumacher, Universität Freiburg, Judaistik / Dr. Natalia Filatkina, Universität Trier, Germanistik)

Teilprojekt 05: Sprichwortbild und Sprichworttext: Interaktion und Dynamik verbaler und visueller Wissensräume in Europa im 15.-16. Jahrhundert (Leitung: Dr. Natalia Filatkina, Universität Trier, Germanistik / Dr. Birgit Ulrike Münch, Universität Trier, Kunstgeschichte)

Teilprojekt 06: LuxPhras. Darstellung der luxemburgischen Phraseologie in der Lexikographie und darüber hinaus – Wissensräume zwischen Regionalität und Mehrsprachigkeit (Leitung: Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, Luxemburgistik, Jiddistik / Dr. Natalia Filatkina, Universität Trier, Germanistik)

Zwischen den genannten Projekten besteht eine enge inhaltliche Zusammenarbeit, die bereits in einigen gemeinsamen Vorträgen, Tagungen, Publikationen und Lehrveranstaltungen der Projektleiterinnen zum Ausdruck kam. Über die gemeinsamen Aktivitäten informieren die Abschnitte 3.2.6 "Arbeitsschritte im Berichtszeitraum", 5.1 "Vorträge", 5.2.1 "Wissenschaftliche Publikationen", 6. "Integration in die Lehre" und 9. "Weitere Arbeiten und Planungen". In den Projekten JPhras, LuxPhras und HePhras werden die Datenbankstruktur und die Erfassungsmasken der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe benutzt. Die einheitliche Struktur ermöglicht die Entwicklung einer gemeinsamen Schnittstelle, die alle drei Daten-

banken zusammenführen und dem Benutzer die gleichzeitige Recherche in allen drei Datenbanken erlauben wird. Mit der Entwicklung dieser Schnittstelle ist Heiko Dostert beauftragt; im Berichtszeitraum konnte das Konzept der Schnittstelle in Ansätzen erarbeitet werden. Alle drei Projekte werden außerdem über eine gemeinsame graphische Benutzeroberfläche verfügen, die die Darstellung der Projektdaten im Netz und umfangreiche komplexe Recherchen zum Ziel haben soll.

Innerhalb des HKFZ besteht ferner enge Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe "Wissensraum Stadt". Sie manifestiert sich darin, dass die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe sich zusammen mit anderen Mitgliedern der Arbeitsgruppe an der 27. Internationalen Tagung des Arbeitskreises "Historische Stadtsprachenforschung (HSSF)" am 05.-06. Oktober 2009 in Augsburg beteiligt hat (vgl. dazu die Abschnitte 5.1 "Vorträge" und 5.2.1 "Wissenschaftliche Publikationen").

7.2 Erarbeitung eines neuen Drittmittelprojekts

Aus der Kooperation mit den zwei kunsthistorischen Projekten "GnoVis" und "Sprichwortbild - Sprichworttext" konnte dank der Anschubfinanzierung des HKFZ ein neues größeres Drittmittelprojekt (Antragssumme: ca. 800000 Euro) unter dem Titel "Vulgarität, Blasphemie und Verkehrung in Kontexten der gesellschaftlichen und kulturellen Neuorientierung: Verbale und visuelle Wissensräume im Europa der Großen Wende" unter der Leitung von Dr. Birgit Ulrike Münch (Universität Trier, Kunstgeschichte) und Dr. Natalia Filatkina, (Universität Trier, Germanistik) vorbereitet werden. Die Skizze des Antrags wird im Frühjahr 2010 bei der VolkswagenStiftung im Programm "Schlüsselthemen der Geisteswissenschaften" vorgelegt und soll das Einreichen des Vollertrags zum 01.09.2010 gewährleisten.

Mit Blick auf das Jubiläumsjahr des Thesenanschlags und somit der Reformation (2017) als die Zeit der "Großen Wende" wirft das Projekt primär aus sprach- und kunsthistorischer Perspektive, aber in Kooperation mit sechs weiteren Fächern (Psychologie, Medienwissenschaft, Theologie, Theaterwissenschaft, Europäische Ethnologie, Kulturwissenschaft und Geschichte) die Frage auf, welche Rolle die Konzepte der Vulgarität, Blasphemie und Verkehrung in den Prozessen der gesellschaftlichen und kulturellen Neuorientierung spielen. Ausgehend von dieser herausragenden historischen Epoche wird mit Blick auf die heutige Zeit in einem interdisziplinären Kontext erforscht, inwiefern diese Konzepte räumlich organisiert sind und eigenständige kulturell geprägte visuelle und textuelle Kommunikations- und Wissensräume bilden, die Gesellschaften abbilden und diese formieren. Im Zeitalter der Großen Wende treten sie bei der verbalen und visuellen Kommunikation besonders deutlich in Erscheinung, werden mit großer Häufigkeit thematisiert und unterliegen dynamischen Wandelprozessen, die bis in die Gegenwart reichen. Anhand eines paradigmatischen Beispiels (das vielfältige Œuvre des Franziskaners Thomas Murner, der einer der bedeutendsten Kritiker Luthers war) adressiert das Projekt somit die Fragen der Manifestation, Tradierung und Dynamik des Handlungs- und Orientierungswissens sowie der Moralvermittlung und versucht, zum besseren Verständnis ähnlicher Phänomene in der gegenwärtigen Gesellschaft beizutragen.

Den zeitlichen Schwerpunkt der Untersuchung bildet die so genannte "Große Wende" um 1500, die einerseits für die Beantwortung der zentralen Projektfrage am ergiebigsten ist und andererseits den theoretischen und methodischen Transfer der gewonnenen Erkenntnisse auf andere Epochen der gesellschaftlichen und kulturellen Neuorientierung erlaubt. Die geleisteten Vorarbeiten machen deutlich, dass alle drei Konzepte im zu untersuchenden Zeitraum in einem Konstrukt kulminieren: In der Figur des Narren mit seinen verschiedenen Implikationen. Dabei haben seine textlichen sowie visuellen Darstellungen einen wesentlichen gemeinsamen Aspekt: Der Narr greift als Seismograph gesellschaftlicher Wandlungsprozesse sowohl die religiöse als auch die gesamtgesellschaftliche Kritik auf und erlaubt die Auseinandersetzung mit den drei oben benannten Konzepten in ironischer Weise.

Untersucht werden primär bildliche und textliche Quellen des noch jungen Buchdrucks der Zeit, somit Artefakte, in denen die Medien Text und Bild sich einander bedingen und in engster Wechselwirkung befinden. Auffällig ist hierbei das häufige Auftauchen so genannter formelhafter Wendungen – ein Phänomen, das sich sowohl visuell als auch textuell festmachen lässt und gerade bei der Analyse der genannten drei Konzepte der Wendezeit ein charakteristisches Stilmittel zu sein scheint. Die Funktionen dieser formelhaften Wendungen in Zeiten vielschichtiger Transformationsprozesse bilden den empirischen Fokus des Projekts und liefern die methodische Grundlage für die Analyse der Brüche und Kontinuitäten in späteren Zeiten. Das Projekt betreibt dementsprechend textliche und bildliche "Archäologie" der zentralen kulturgeschichtlichen Phänomene zu Beginn der neuzeitlichen Kulturgeschichte, die sich um die genannten Schlüsselbegriffe gruppieren und die in vielen Fällen die – oftmals unbewusste – Grundlage für das heutige kulturelle Bild-Text-Archiv darstellen.

Die Bündelung der existierenden Forschungsrichtungen und die Darstellung der neuen Erkenntnisse für die *scientific community* sowie das breite nicht-wissenschaftliche Publikum kann aufgrund seiner Interdisziplinarität und der Komplexität des Themas nur mit Hilfe der eHumanities-Technologien erfolgen. Somit trägt das Projekt auch einer der Kernanforderungen der modernen Wissensgesellschaft an die Wissenschaft Rechnung, die in der effizienten Aufbereitung von Wissen durch moderne Informationstechnologien besteht. Mit Blick auf das Jubiläumsjahr der Reformation und der kulturwissenschaftlichen Aktualität des Projektthemas in den nächsten Jahren verspricht die Präsentation der Projektergebnisse u.a. in Form von Ausstellungen auf ein besonders großes gesellschaftliches Interesse und eine starke Medienpräsenz zu stoßen.

7.3 Weitere Kooperationen

Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Universität Trier)

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Claudine Moulin

Geschäftsführung: Dr. Andrea Rapp (Philologie), Dr. Thomas Burch (Informatik)

<http://www.kompetenzzentrum.uni-trier.de>

Im Berichtszeitraum vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2009 äußerte sich die Zusammenarbeit in der Beratung sowie in der Optimierung der HiFoS-Datenbank durch die Implementie-

rung eines im Kompetenzzentrum entwickelten Sonderzeichenfonts (vgl. ausführlicher den Abschnitt 3.2.4). Der Geschäftsführer des Kompetenzzentrums, Dr. Thomas Burch, betreute gemeinsam mit Dr. Natalia Filatkina die Diplomarbeit von Heiko Dostert, in der ein Programm zur Belegkorpusverwaltung entwickelt wurde (vgl. ausführlicher dazu Abschnitt 3.2.4). Hierbei war Dr. Natalia Filatkina für den sprachhistorischen Teil und Dr. Thomas Burch für den informationstechnologischen Teil zuständig. Außerdem hat sich die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe zusammen mit dem Kompetenzzentrum an diversen Tagungen beteiligt (vgl. dazu Abschnitt 5.1).

Projekt zu Phraseologismen in Wörterbüchern ab dem 17. Jahrhundert

Leitung: Prof. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Universität Basel

Mitarbeit: Marcel Dräger, Universität Basel

Mit dem Kooperationsprojekt an der Universität Basel wird auf der Jahrestagung der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie und Parömiologie an der Universität Granada, Spanien am 02.07.2010 der Workshop "Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie" organisiert. Die konzeptuellen Vorarbeiten dazu sind abgeschlossen, der Workshop wurde von den Organisatoren der Tagung ins Programm aufgenommen.

Der Workshop geht von der Tatsache aus, dass der historische Blickwinkel in der Phraseologieforschung nach wie vor oft vernachlässigt wird, obwohl die Phraseologie sich in vielen Bereichen der Sprachwissenschaft mittlerweile etabliert hat. Bei der Arbeit mit historischer Phraseologie und deren phraseographischer Aufarbeitung stoßen gegenwartssprachlich erprobte Methoden, Dokumentations- und Analyseverfahren sowie Begrifflichkeiten immer wieder an Grenzen. Sie müssen vor dem Hintergrund einer wesentlich reduzierten Menge an verfügbaren historischen Sprachzeugnissen, eines kulturell wie sprachlich entfernten Kontextes und einer nicht gesicherten und äußerst lückenhaften phraseographischen Dokumentation in den Nachschlagewerken einer Prüfung unterzogen werden.

Nach dem eröffnenden Vortrag von Prof. Dr. Harald Burger (Schweiz, Zürich) zum Thema "Wozu historische Phraseologie?" werden einige Probleme und erste Ergebnisse aus vier historisch-phraseologischen Projekten (HiFoS, LuxPhras, JPhras und OldPhras) in Form von kurzen Beiträgen von Dr. Natalia Filatkina, Dr. Ane Kleine und Marcel Dräger zur Diskussion gestellt. Mit dieser Darstellung von Erfahrungen, Konzepten und Schwierigkeiten neuerer historisch-phraseologischer Forschung werden thematisch assoziierte Forschende zu einem Austausch eingeladen werden. Der Workshop soll all jene ansprechen, die immer wieder auf historisch-phraseologische Fragen stoßen und deren Fragen nicht von den existierenden phraseologischen Nachschlagewerken beantwortet werden. Durch eine bereichernde Diskussion mit einem vielseitig interessierten internationalen Publikum hoffen die Veranstalterinnen und Veranstalter des Workshops, sich einerseits über neue Ansätze und Ergebnisse informieren und andererseits neue Fragen aufwerfen zu können. Diese Diskussion wird vorab durch Kurzvorträge zu folgenden Fragstellungen angeregt:

- 1) Was ist die Ausgangssituation bei der Erforschung der historischen Phraseologie und ihrer phraseographischen Aufarbeitung und Dokumentation?
- 2) Was soll man unter "historische Phraseologie" verstehen?

- 3) Wie kann man historische Phraseologismen erkennen bzw. mit Hilfe moderner computer- und korpuslinguistischer Technologien erfassen und annotieren?
- 4) Welche gegenwartssprachlichen phraseologischen Begriffe und Methoden sind für die historische Phraseologie angebracht und welche erweisen sich eher als problematisch?
- 5) Welche phraseologischen Nachschlagewerke eignen sich für historisch-phraseologische Fragestellungen und welche Erfahrungen gibt es aus der Nutzerperspektive?
- 6) Welche Projekte zur historischen Phraseologie existieren bereits in anderen Sprachen, wie können sie sich gegenseitig ergänzen und warum sind weitere internationale und interdisziplinäre Projekte nötig?
- 7) Warum sollte historische Phraseologie eine berechnigte Teildisziplin innerhalb phraseologischer Forschung werden und wie kann sie diese bereichern?
- 8) Warum sind neue (inter- und intradisziplinäre) Ansätze innerhalb der historischen Phraseologie nötig?

Projekt "Widespread Idioms in Europe and Beyond"

Leitung: Dr. Elisabeth Piirainen

in Kooperation mit der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (Europhras)

<http://widespread-idioms.uni-trier.de>

Die Zusammenarbeit mit diesem Projekt bestand in der Pflege und Weiterentwicklung des Webauftrittes des Projekts, in der gemeinsamen Edition des Bulletin der Europäischen Gesellschaft für Phraseologie (Europhras) (vgl. Abschnitt 5.2 "Publikationen") sowie den regen und regelmäßigen Arbeitsgesprächen über aktuelle Probleme der empirischen und kulturell orientierten Phraseologieforschung.

Bearbeitung der Anfragen anderer Projekte

Im Berichtszeitraum sind in der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe außerdem folgende Anfragen anderer Projekte eingegangen und wurden bearbeitet:

1. Anfrage des Projekts "Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm" der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Oktober 2009 zur Überlieferungsgeschichte und Dynamik der formelhaften Wendungen *einen Bogen von einem Thema zu einem anderen spannen/schlagen; den Bogen raushaben; einen Bogen um etwas/jemanden machen; in hohem Bogen hinausfliegen und den Bogen überspannen*
2. Anfrage des Projekts "Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm" der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Dezember 2009 zur Überlieferungsgeschichte und Dynamik der formelhaften Wendung *keine Bohne*
3. Anfrage, aus dem Fach Kunstgeschichte der Universität Trier, Dezember 2009 zur Überlieferungsgeschichte und Dynamik der formelhaften Wendung *auf den Stein fallen*.

8. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Buch "geistesblitze - Deutsche Sprache"

Hg. von Ruth Rosenberger

<http://www.geistesblitze.uni-trier.de>

Die Nachwuchsforschergruppe war bereits 2007 an der Initiative "geistesblitze" beteiligt (vgl. Arbeitsbericht 2007, S. 29ff.) "geistesblitze" ist eine Initiative der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsverbände an der Universität Trier, die im "Jahr der Geisteswissenschaften" startete. Sie hat vor, die Ergebnisse der fünf größeren kulturwissenschaftlichen Forschungsverbände an der Universität Trier der Öffentlichkeit in allgemeinverständlicher und unterhaltender Art zu präsentieren. Seit Beginn des Jahres 2008 erschien jeden Samstag auf der Titelseite des Wochenend-Journals in der regionalen und am meisten gelesenen Zeitung "Trierischer Volksfreund" ein "geistesblitz - Deutsche Sprache". Von Januar bis April wurden die Beiträge von HiFoS-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie ihrer Kooperationspartnerin, Dr. Ane Kleine, erstellt. Johannes Gottwald, M.A. und Monika Hanauska, M.A. haben sich außerdem am letzten Teil der Artikelreihe, der der Erläuterung der Familiennamen gewidmet war und in den letzten drei Monaten des Jahres 2008 erschien, beteiligt. 2009 wurden diese Beiträge aufgrund des großen öffentlichen Interesses als eigenständige Publikation, als Buch "geistesblitze - Deutsche Sprache" (vgl. Abbildung und das Original des Buches im Pressedossier) nachgedruckt. Zusammen mit der HiFoS-Nachwuchsforschergruppe sind das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) Trier und das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften beteiligt.



Buchvorstellung "geistesblitze - Deutsche Sprache"

Die HiFoS-Mitarbeiterin Monika Hanauska, M.A. hat während der Vorstellung des Buches "geistesblitze - Deutsche Sprache" ein Kurzreferat zum Thema "Die Katze im Sack kaufen" gehalten. Darüber informieren die Artikel in der regionalen und überregionalen Presse (vgl. die Kopien im Pressedossier im Anhang).



Monika Hanauska während der Buchpräsentation



Prof. Dr. Claudine Moulin während der Buchpräsentation und des Gewinnspiels

Interview mit Dr. Natalia Filatkina für das Fernseh-Magazin "Funkuhr"

Dr. Natalia Filatkina hat die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe in einem Interview für das Fernseh-Magazin "Funkuhr" vorgestellt (vgl. die Kopie des gedruckten Interviews im Pressedossier im Anhang).

Teilnahme an der Vorstellung der Forschungsstelle für Sprachen und Literaturen Luxemburgs in der Zeitschrift "Telecran"

Dr. Natalia Filatkina hat an der Vorstellung der Forschungsstelle für Sprachen und Literaturen Luxemburgs in der Zeitschrift "Telecran" teilgenommen, mit der die HiFoS-Nachwuchsforschergruppe eng zusammenarbeitet (vgl. die Kopie des gedruckten Interviews im Pressedossier im Anhang).

9. Weitere Arbeiten und Planungen

Bis zum Ende des vierten Förderjahres 2010 werden in Anlehnung an die oben genannten einzelnen Arbeitsschritte und den Arbeits- und Zeitplan für das zweite Förderjahr (vgl. den Bewerbungsantrag, S. 17ff.) noch die folgenden Arbeiten durchgeführt:

Im linguistischen Bereich wird die Überprüfung der althochdeutschen Belege abgeschlossen. Die Auswertung ausgewählter mittelhochdeutscher Texte wird in Angriff genommen.

Im computerlinguistischen Bereich werden die gemeinsame Schnittstelle mit den Datenbanken der kooperierenden Projekte und ein Tool zur gemeinsamen Recherche in allen vorhandenen Datenbanken entwickelt. Ein Teil der HiFoS-Belege wird über eine Benutzeroberfläche online gestellt. Die Entwicklung der graphischen Benutzeroberfläche wird abgeschlossen.

Es ist geplant, sprachhistorische sowie computerlinguistische Aspekte des Projekts bei folgenden (internationalen) Tagungen und weiteren Veranstaltungen vorzustellen:

voraussichtlich November 2010:

Tagung "Back to the Roots" als zweite Tagung zur Konstruktion und Dynamik der Formelhaftigkeit in Text und Bild (Organisation Dr. Birgit Ulrike Münch, Universität Trier, Kunstgeschichte / Dr. Natalia Filatkina). Der thematische Fokus wird auf der Entstehung der Formelhaftigkeit in Text und Bild liegen.

29.06-02.07.2010: Europhras 2010 an der Universität Granada, Spanien zum Thema "Intercultural and contrastive perspectives of phraseology and paroemiology"

Dr. Natalia Filatkina: Plenarvortrag zum Thema "Formulaic patterns in Thomas Murner's "Schelmenzunft" revisited: A cultural-historical case study of their manifestation, functions and dynamics"
Johannes Gottwald, M.A.: Vortrag zum Thema: "Formulaic language in a unique historical cultural context: The "Nürnberger Fastnachtspiele""

Monika Hanauska, M.A.: Vortrag zum Thema "Strategies of text production. The use of routine formulae in the early medieval German biblical epics Heliand and Gospel Book (Otfrid of Weissenburg)"

In Kooperation mit Dr. Ane Kleine, Université du Luxembourg, und Marcel Dräger, M.A., Universität Basel, wird im Rahmen der Tagung der Workshop "Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie" veranstaltet.

30.07.– 07.08.2010: XII. Kongress der Internationalen Vereinigung für Germanistik "Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit"; Sektion 31 "Diachronische, diatopische und typologische Aspekte des Sprachwandels".

Johannes Gottwald, M.A. / Monika Hanauska, M.A.: Vortrag
"Formelhafte Sprache zwischen Kontinuität und Wandel" (Zusage
der Teilnahme liegt vor).

Im Jahr 2010 werden außerdem folgende drei Tagungsbände fertig gestellt:

Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Münch, Birgit Ulrike (Hg.) (in Vorbereitung): Formelhaftigkeit in Text und Bild: Historische Perspektiven und moderne Technologien. Tagungsband des Internationalen Workshops in der Stadtbibliothek Trier und an der Universität Trier am 28.-29. November 2008.

Filatkina, Natalia/Kleine, Ane/Irsfeld, Christian (Hg.) (in Vorbereitung): Grenzgängereien II. Akten der Internationalen Tagung an den Universitäten Prešov und Trier im Februar und Juli 2009.

Filatkina, Natalia/Przybilski, Martin (Hg.) (in Vorbereitung): Orte – Ordnungen – Oszillationen. Akten der Jahrestagung des Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums (HKFZ) Trier im Dezember 2009.

Schließlich wird zusammen mit Dr. Birgit Ulrike Münch (Universität Trier, Kunstgeschichte) im Frühjahr 2010 die Skizze zum größeren Drittmittelprojekt "Vulgarität, Blasphemie und Verkehrung in Kontexten der gesellschaftlichen und kulturellen Neuorientierung. Verbale und visuelle Wissensräume im Europa der "Großen Wende"" der VolkswagenStiftung vorgelegt (anvisiertes Programm "Schlüsselthemen in den Geisteswissenschaften"). Die Skizze soll das Einreichen des Vollartrags zum 01.09.2010 ermöglichen. Zu dieser Kooperation vgl. ausführlich Abschnitt 7.

10. Unterschrift



Dr. Natalia Filatkina

Trier, im April 2010



Hat Luxemburgisch eine Zukunft? (Teil 3/3)

Eine Sprache wird erforscht

Lëtzebuergesch praktisch

Selt dem „Kleinen deutsch-luxemburgischen Wörterbuch“ von Henri Bienen und Will Beauland sind eine Fülle zweisprachiger „Wörterbücher“ erschienen, in Buchform und seit ein paar Jahren auch auf CD-Rom oder im Internet. Ein paar Kauf-Tipps und weiterführende Links:

Jacques Zimmer, **1000 WERDER OF LËTZEBUERGISCH** (mit Übersetzungen auf Luxemburgisch, Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch, und Portugiesisch), 872 Seiten, Preis: 39 Euro. Die CD-Rom-Ausgabe bietet zudem eine Aussprachehilfe und Konjugationstabellen von 1000 Substantiven, Preis: 24 Euro.

INTERACTIVE PICTURE DICTIONARY ein CD-Rom-Wörterbuch, das Übersetzungen von Luxemburgisch, Französisch, Deutsch und Spanisch (und umgekehrt) bietet. 1000 Begriffe und eine Aussprachehilfe, 2005 Euro, www.languag.lu

www.languag.lu ist ein französisch-luxemburgisches Wörterbuch, das von dem Sprachwissenschaftler Jérôme Lulliez und Francis Schanen zusammengestellt wurde und auch in Buchform erhältlich ist.

www.großregion.lu ist ein Online-Funktionswörterbuch für sprachliche Wörter und ganze Texte. Sogar die Erklärung der „Eiferer-Regel“ (Wegfall des Endes eines bestimmten Konsonanten) kann abgefragt werden.

1847 hatte Jean-François Gampel sein „Lexicon der Luxemburger Umgangssprache“ veröffentlicht. 1935 wurde eine offizielle Wörterbuchkommission bei der Sprachsektion des Großherzoglichen Instituts eingesetzt. Ihr Auftrag war, ein umfassendes Wörterbuch anzufertigen. Eine brisante Zeit: Das erste Luxemburgische Wörterbuch, die Worte 27 Jahre später: Schlägen machte das „Luxemburger Wörterbuch“, alle 1997 aus dem Verkauf gezogen wurde. Seine Sammlung antikerster Redensarten auf Luxemburgisch war in die Kritik geraten. Auch die konventionelle Sprachwissenschaft, die in der Wörtersammlung zum Ausdruck kam, entfiel nicht mehr dem Zeitgeist, so die Meinung einiger Sprachwissenschaftler. 1999 wurde die Wörterbuchkommission offiziell durch den „Comité permanent de la langue luxembourgeoise“ ersetzt. Dessen Hauptmission besteht seitdem in der Ausarbeitung eines neuen Wörterbuchs. Die Verantwortlichen zeichnen seit 2007 regelmäßig im Internet, auf der Website www.lo.lu. Nachfragen kann man derzeit Wörter von „A“ bis „Synkologien“, wahlweise sogar mit Übersetzung ins Deutsche, Französische, Englische oder Portugiesische – und mit Aussprachehilfe.

Computer und Internet haben längst Eingang in die Sprachwissenschaften gefunden. Auch die Luxemburgistik macht sich die neuen Technologien zunutze. Zum Beispiel bei „Lexicool“, einem gemeinsamen Projekt der Universitäten Luxemburg und Trier. Fördermittel gewährt der „Fonds national de la recherche“. „Zweck der Datenbank ist die Erfassung und Veranschaulichung wissenschaftlicher Wissens über die Luxemburgische“, erklärt Claudine Moulin. Die Wörterbücher des Luxemburgischen

aus den Jahren 1847, 1906 und 1950-1977 sind zunächst online verfügbar. Sie sind nicht nur unter sich vernetzt, sondern auch mit Wörterbüchern anderer Sprachen der Großregion.

Lexicool ist ein Instrument, das sprachwissenschaftliche Arbeiten über das Luxemburgische vereinfachen würde, sagt sich auch Peter Gilles. Überzeugt: „Man kann zum Beispiel die Entwicklung des Wortschatzes dokumentieren – welche Wörter sind verschwunden, welche neuen Begriffe sind aufgetaucht, bei welchen hat sich die Bedeutung verändert?“. Geplant ist auch eine Vernetzung mit dem Digitalen Luxemburgischen Sprachatlas, der Teil des digitalen Atlas der Großregion sein wird (http://atlantia.uni.lu).

Bereits in einer Testversion online verfügbar ist Luxoogrem (http://luxoogrem.uni.lu), ein grammatisches Informationssystem zum Luxemburgischen. „Es handelt sich um eine kleine Grammatik des Luxemburgischen Verbs“, so Gilles. Jeweils alle Verbformen würden in den Konjugationstabellen aufgelistet, bis hin zum nur noch selten gebrauchten Pluperfekt (z.B. „ich dachte“, „ich dachte“) und Konjunktiv I und II („ich sähe“, „ich sähest“). Voraussichtlich ab dem Wintersemester 2009/10 wird die Universität Luxemburg nach einem Master-Studiengang im Bereich der „Etudes luxembourgeoises“ anbieten.

Die Erforschung des Luxemburgischen ist heute Teil des akademischen Alltags. Die Linguisten, die sich mit dieser spezifischen Variante des Westmittelaltdeutschen beschäftigen, wenden die gleichen wissenschaftlichen Methoden wie für die Analyse anderer Sprachen an. So auch Melanie Wagner, Mitarbeiterin am Linguistiklabor der Universität Luxemburg. Sie befasst sich mit dem Thema „Private Schriftlichkeit in Luxemburg des 20. Jahrhunderts“. Die promovierten Sprachwissenschaftlerinnen interessieren sich besonders in Luxemburgisch verfasste Kompendien aus dem Zweiten Weltkrieg. „Es sind zum größten Teil Briefe, die zur Wehrmacht eingezogene oder umgewandelte Luxemburger in ihre Familien richteten“, erklärt sie. Interessant seien die unterschiedlichen „Wendstättungsstadien“, die die Briefschreiber dabei anwandten.

Mancher Zeitungsleser dürfte bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal auf aufmerksam geworden sein, dass die Luxemburgische Sprache Forschungsobjekt an der Universität Luxemburg ist. Zuständig dafür ist das „Laboratoire de linguistique et de littérature luxembourgeoises“. Das Linguistiklabor wurde 2006 geschaffen und ist damit jünger als die „Luxemburgistik“ – so der deutsche Fachausdruck für die Erforschung der luxemburgischen Sprache – an ausländischen Universitäten, wo „Lëtzebuergesch“ bereits seit längerem sprachwissenschaftlich erforscht wird. Zum Beispiel in Trier oder sogar an der Universität in englischer Sprache, wo seit 1995 ein „Centre for Luxembourg Studies“ funktioniert.

An der Trierer Universität nennt sich dies: „Forschungsstelle für Sprachen und Literaturen Luxemburg“. Dem Leitungsgruppen gehören eine Luxemburgerin an: Claudine Moulin, Professorin für ältere deutsche Philologie. Zusammen mit ihren Kollegen aus dem Fachbereich Sprache- und Literaturwissenschaften betreibt die mehrereine Forschungsprojekte im Bereich der Luxemburgistik, dienen einige in Zusammenarbeit mit der Universität Luxemburg.

Seit den Zeiten von Antoine Meyer und Ockel, die nach dem mühen, eine erste Orthografie der luxemburgisch-niederländischen Mundart zu erstellen, hat die Erforschung unserer Sprache wesentliche Fortschritte gemacht. René Engelmanns Arbeit über den „Wokalismus der Wandelar Mundart“ (1902) gilt als erste wissenschaftliche Studie des Luxemburgischen. Sprachwissenschaftler wie Robert Buchler sind auch die Basis für die heute getriebene Schreibweise des Luxemburgischen gelegt. Joseph Reisdorfer, Fernand Hoffmann und andere haben in den 1920er- und 1930er Jahren Pionierarbeit geleistet. Nicht zu vergessen die durch seine Radiosendungen auch einem breiten Publikum bekannte Duval-Forschere-Atlas-Atlas, einer der besten Kamer des luxemburgischen Sprachschatzes in seinen regionaltypischen Ausprägungen.

26 | TELECRAN 16.04.2009

„Seit 1912 war Luxemburgisch zwar Schulfach, doch es ist heute nicht mehr nachvollziehbar, welches Wissen im Schulalltag wirklich vermittelt wurde.“ Jeder der Schreiber hätte sich damals ausagen seine eigene Rechtschreibung zusammenstellen müssen, zum Beispiel für die im Luxemburgischen so verbreiteten Doppelvokale.

Längst hat die Luxemburgistik die Grenzen des Großherzogtums überschritten. François Schanen, Autor der bisher umfassendsten luxemburgischen Grammatik, lehrt an der Universität von Montpellier. Peter Gilles promovierte in Heidelberg über den „Dialektvergleich im Lateinburgischen“, und die Luxemburgern Claude Moulin arbeitet in Trier mit einem multinationalem Team zusammen. Dazu gehört etwa die russische Philologin Natalja Filizina, die sich auf musikalische Phonologie spezialisiert hat, dem Teil der Sprachwissenschaft, der sich mit typischen Redewendungen befasst. Oder die Doktorandin Johanna Strigada. Er arbeitet an einer digitalen, im Internet frei abrufbaren Edition der Werke von Mikhael Buzdage mit einem textkritischem Apparat und diversen Rechtschreibfunktionen.

Wie erklärt sich dieses wissenschaftliche Interesse am Luxemburgischen? „Es ist die jüngste germanische Sprache“, meint Professor Moulin. „Seine historische Grundrolle ist zwar das Mittelaltliche, doch erst ab dem 19. Jahrhundert wurde ‚Lateinburgisch‘ als eigene Sprache betrachtet und auch kodifiziert.“ Und dieses Bewusstsein ist für die moderne Linguistik ein Kriterium dafür, ob man es mit einem Dialekt oder einer „richtigen“ Sprache zu tun hat.

Ist Luxemburgisch eine veraltete Sprache, die in ihrem Vokabular ganz auf den Alltag einer ländlichen Bevölkerung zugeschnitten ist? Das Vorurteil lässt Prof. Gilles nicht gehen: „Im Gegenteil, das Luxemburgische awandelt sich immer wieder als sehr flexibel und den jeweiligen Situationen anpassungsfähig.“ Ob man „den Awas“ oder „de Flegel“ nehmen, sagt sehr wohl etwas über den Sprecher und den Gesprächskontext aus. „Die Sprache der Luxemburger ist pfiffig und von großer lexikalischer Kreativität“, urteilt auch Claude Moulin.

Eine Sprache, die sich überall bedient – beim Hochdeutschen, Französischen und zunehmend beim Englischen – und doch etwas Eigenes daraus macht, dürfte der Unesco zum Trotz eigentlich keine Probleme haben zu überleben. Vor allem aber wird sie heute mehr benutzt als je zuvor. Wo sich unsere Eltern und Großeltern noch schwer taten, einen Brief auf Luxemburgisch zu schreiben, machen die jüngeren Generationen heute ungehemmt Gebrauch von der Sprache. Mithal Rückfragen, um im Internet, per E-Mail oder SMS mit Bekannten oder auch fremden Menschen zu kommunizieren. Dass die Rechtschreibung dabei oft auf der Strecke bleibt, stört ihn nicht, meint Sprachhistoriker Leo Reib. „Wichtiger ist, dass die Menschen tagtäglich Luxemburgisch schreiben und lesen – das ist ein psychopädagogischer Effekt.“



Malena Wagner erforscht unterschiedliche „Verschriftlichungsstrategien“ im Luxemburgischen.

Längst hat die Luxemburgistik die Grenzen des Großherzogtums überschritten.



Sprache als „Expertschlagler“

Was bewegt Menschen im grenzüberschreitenden, die Luxemburgische Sprache zu erlernen? – Beobachtungen in einem Sprachkurs im Saarland.

Es ist eine bunte gemischte Truppe, die sich an diesem Abend in einem Schulraum der Christlichen Erwachsenenbildung (CEB) in Walden-Nordkirchen zusammengefindet hat. Dozentin Sylvia Bies stellt dem guten Dutzend Teilnehmer gerade die gefügigsten Tiert-Benennungen im Luxemburgischen vor. Da sind die 19-jährige Abiturientin neben dem 48-jährigen Heiner und dem 37-jährigen Physiotherapeuten. Auch Wagner, Leiterin der CEB, Aufsteiger, weiß, dass dies der zweite Luxemburgisch-Kurs sei, der in Nordkirchen angeboten werde. Am Hauptort der CEB in Merzig, eine gute Viertelstunde Autofahrt von der Landesgrenze getrennt, ist der Abend auf die Luxemburgisch-Kurse noch größer, weiß Kursleiterin Bies. „Ich behaupte fast vier Jahre in verschiedenen Anlaufordnungen eine weitere Qualifikationsstufe. Und da alle sind voll.“ Seit zwei, drei Jahren steigt die Nachfrage spürbar an, sagt die Luxemburgin. Die meisten Teilnehmer hätten die beruflichen Möglichkeiten im Großherzogtum im Blick.

Ein Gespräch mit dem Tabakbauern in Nordkirchen lenkt die Aufmerksamkeit: Da ist etwa Helmut Berger, 48, aus Walden. Er will versuchen, im Großherzogtum eine Arbeit im Bereich Maschinenbau/Konstruktion zu finden. „Ich habe schon Englisch- und Französischkurse gemacht, jetzt will ich noch die Landesprache erlernen“, sagt er. Ganz konkrete Gründe haben Dr. Bruno Zimmermann aus Walden: Er bewegt sich und zwei Praxis-Mitarbeiterinnen für den Sprachkurs zu melden. Der Fahrlehrer für einen Medizin, Schmerztherapie und Naturheilkunde möchte jeweils der Monat einen regelmäßigen Sprachunterricht aufbauen. Auf die Idee mit dem zweiten Saarländer im Großherzogtum ist gekommen, weil er immer wieder Patienten von dort zu ihm in die Praxis in das Hombachfeld (Völk) kam – trotz der weiten Anfahrt.

Einer familiär begründet sind die Motive von Susanne Burger aus Prüm: Ihre Tochter ist aus beruflichen Gründen mit einer Familie nach Wittz gezogen. „Ich möchte mich später mit meinem Ehemann auch auf Luxemburg erlassen können.“ Theresia Kuntz aus Eischen am Rhein hat die Luxemburgische als einen besonderen „Dienst am Kunden“. Die 43-Jährige arbeitet als Physiotherapeutin in der Rehabilitation in Chulshof. „Die Hälfte meiner Patienten kommen aus Luxemburg, bei denen kommt es gut an, wenn ich mich in ihrer Muttersprache mit ihnen auseinandersetze.“ Immer allen ist am Ende dieser Kurstunde eines gemeinsam: Sie wissen jetzt, was es mit dem „Himmelstischchen“, dem „Kraichen“ oder dem „Gehantelstischen“ auf sich hat.

Sprachlehrerin Sylvia Bies von der Christlichen Erwachsenenbildung in Merzig beobachtet eine zunehmende Nachfrage nach den Luxemburgisch-Kursen, die sie im grenzüberschreitenden Saarland anbietet.



Professor Claude Moulin (Mitte) im Kreise ihrer Kollegen, Mitarbeiter und Doktoranden, die sich mit „Luxemburgisch“ an der Uni Trier beschäftigen (Foto: Ina).

„Luxemburgisch stirbt nicht aus. Das ist auch die Meinung des Soziologen Fernand Fehrer, der Ende April die Neuausgabe der „Belgien“-Studie von 1997 über die Sprachsituation im Großherzogtum veröffentlicht hat. Die Ergebnisse seien durchaus beruhigend, kündigte er bereits in einem Leserbrief an. „Noch nie gab es so viele Luxemburgisch-Sprecher wie heute. Noch nie haben so viele Menschen Luxemburgisch als Fremdsprache gelernt.“ Eine Gesamtzahl von 430.824 Sprechern – Grenzübergänge inklusive – errechneten Fehrer und Gilles in einer Stellungnahme der Luxemburgisch-Labors der Uni Luxemburg zur Unesco-Entscheidung.

Als „gefilthet“ könne man unsere Sprache nur sehen, wenn man ihren „identitätsstiftenden Charakter“ über alle „praktischen kommunikativen Nutzen“, stellt. Bestimmt dort weiter. In anderen Worten: wenn mit der Sprache Politik gemacht und die historische Tatsache verdrängt wird, dass letztlich nicht nur das Luxemburgische, sondern auch die beiden anderen Landesprachen Deutsch und Französisch die gesellschaftliche Wirklichkeit in Luxemburg geprägt haben und weiter prägen.

INTERVIEW



„Viel sagen mit wenig Wörtern“

Sprichwörter spiegeln Normen und Werte ihrer Entstehungszeit wider, verraten aber auch viel über die Entwicklung einer Sprache. Dr. Natalia Filatkina leitet an der Universität Trier das Forschungsprojekt „Historische Formelhafte Sprache“.

Wie definiert man ein Sprichwort?

Allgemein fasst man darunter viele unterschiedliche Redensarten zusammen, ganze Sätze wie „Aller Anfang ist schwer“, aber auch Unvollständiges wie z. B. „nach jemandes Pfeife tanzen“. Die Wissenschaft definiert Sprichwörter enger, also gerade durch die Vollständigkeit, den satzhafte Charakter und den belehrenden, moralischen Inhalt.

Wie alt sind diese Weisheiten?

Bereits das altorientalische Volk der Sumerer hat um etwa 3200 v. Christus Sprichwortähnliches auf Tontafeln geritzt. Jene dienten zur Erziehung der Jugend. In der Antike waren sie zentrale Lehrmittel, im Lateinunterricht verwendete man sie, um Bibelstellen zu erklären. Im 16. Jahrhundert gehörten Sprichwörter zum verbalen Luxus, sie waren ein Zeichen für gute Bildung.

Und heute sterben sie allmählich aus?

Sie sterben nicht aus, es werden einfach nur andere verwendet. Dieser Wandel ist für eine lebendige Sprache normal. Das beginnt schon bei einzelnen Wörtern: Es gibt Ausdrücke, die man heute nicht mehr kennt oder die eine neue Bedeutung haben. So steht „Urlaub“ für „Freizeit, Ferien“, im Mittelhochdeutschen bedeutete es „Erlaubnis“.

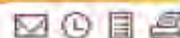
Wandern auch neue Redensarten ein?

„Zeit ist Geld“ ist z. B. eine Entlehnung aus dem Englischen. Dieses Phänomen beweist die Integrationsfreudigkeit und Lebendigkeit des Deutschen, es ist eine Bereicherung für jede Sprache. Und: die Sprache, bzw. die Sprecher nehmen nicht wahllos alles auf. Wenn eine Redewendung aber für die Kommunikation gebraucht wird, dann bleibt sie.

Warum sind Sprichwörter wichtig?

Weil sie mit relativ wenig Wörtern sehr viel aussagen, mehr als eigentlich an Bedeutung in den einzelnen Wörtern steckt. Sagen wir „Aller Anfang ist schwer“, dann können wir damit jemanden beruhigen, ermutigen, einen Vergleich anstellen. Auch die Werbung verwendet sie daher gern, oft aber stilistisch modifiziert, z. B. „Nummer Neckermann“ statt „auf Nummer sicher“.

geistesblitze - Deutsche Sprache



Unkonventionelle Buchpräsentation

Zu einer unkonventionellen Buchpräsentation mit Gewinnspiel und Programm laden drei sprach- und kulturwissenschaftliche Forschungsinstitutionen ein, Sie stellen ihre jüngste Publikation »geistesblitze - Deutsche Sprache« vor.

Die von Dr. Ruth Rosenberger beim WVT - Wissenschaftlicher Verlag Trier herausgegebene Publikation »geistesblitze - Deutsche Sprache« bietet einen allgemein verständlichen und reich bebilderten Einblick in sprachhistorische Forschungen an der Universität Trier. Das Buch erklärt auf 130 Seiten die Bedeutung von Sprichwörtern, Redewendungen und dialektalen Schimpfwörtern, lässt Grimm'sche Wortgewitter los und entschlüsselt Familiennamen.

Die 49 Einzelbeiträge wurden von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beteiligten Forschungseinrichtungen verfasst (cp).

NACHRICHTEN**„Geistesblitze – Deutsche Sprache“ wird präsentiert**

Trier. (red) Zu einer unkonventionellen Buchpräsentation mit Gewinnspiel und Programm laden für Mittwoch, 22. Juli, um 14 Uhr auf den Vorplatz der Mensa an der Universität Trier drei sprach- und kulturwissenschaftliche Forschungsinstitutionen ein. Sie stellen ihre jüngste Publikation „Geistesblitze – Deutsche Sprache“ vor. Ab 14 Uhr führt Claudine Moulin (Professorin für Ältere deutsche Philologie) in die Entstehungs-Geschichte des Buchs ein. Sprachwissenschaftlerin Monika Hanuska gibt im Anschluss eine Kostprobe aus dem Band. Sie lässt in einem Kurzvortrag die Entstehung und Bedeutung des Sprichworts „die Katze aus dem Sack lassen“ aufblitzen. Die Initiative „Geistesblitze“ wurde gefördert von der Universität Trier, dem Freundeskreis der Universität Trier und der Nikolaus-Koch-Stiftung. Die „Geistesblitze“-Reihe erschien 2008 als wöchentliche Rubrik im Trierischen Volksfreund. Aufgrund des großen öffentlichen Interesses gibt es sie nun auch als eigenständige Publikation. fan/joa



Sprachwissenschaftlerinnen der Uni Trier „lassen die Katze aus dem Sack“

Buchpräsentation „geistesblitze - Deutsche Sprache“

Zu einer unkonventionellen Buchpräsentation mit Gewinnspiel und Programm laden am Mittwoch, den 22. Juli 2009 um 14.00 Uhr auf den Vorplatz der Mensa an der Universität Trier drei sprach- und kulturwissenschaftliche Forschungsinstitutionen ein. Sie stellen ihre jüngste Publikation „geistesblitze - Deutsche Sprache“ vor.

Ab 14 Uhr führt Prof. Dr. Claudine Moulin (Professorin für Ältere deutsche Philologie und Sprecherin des HKFZ) in die Entstehungsgeschichte des Buches ein. Sprachwissenschaftlerin Monika Hanauska, M.A. (HiFoS) gibt im Anschluss eine Kostprobe aus dem Band. Sie lässt in einem Kurzvortrag die Entstehung und Bedeutung des Sprichworts „die Katze aus dem Sack lassen“ aufblitzen.

Die von Dr. Ruth Rosenberger beim WVT - Wissenschaftlicher Verlag Trier herausgegebene Publikation „geistesblitze – Deutsche Sprache“ bietet einen allgemein verständlichen und reich bebilderten Einblick in sprachhistorische Forschungen an der Universität Trier. Das Buch erklärt auf 130 Seiten die Bedeutung von Sprichwörtern, Redewendungen und dialektalen Schimpfwörtern; lässt Grimm'sche Wortgewitter los und entschlüsselt Familiennamen. Die 49 Einzelbeiträge wurden von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beteiligten Forschungseinrichtungen verfasst. Die „geistesblitze“ bieten damit fundiertes Wissen aus erster Hand und sind zugleich am Puls der Forschung orientiert.

Beteiligt ist an der Publikation das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) Trier, das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften und die Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens“ (HiFoS). Sie zeigen mit den „geistesblitzen“, dass sprachwissenschaftliche Forschung aktuell, öffentlich und unterhaltsam die deutsche Sprache erschließt.



Weitere Informationen:

Die „geistesblitze“ sind eine Initiative verschiedener geistes- und kulturwissenschaftlicher Forschungseinrichtungen an der Universität Trier. Sie startete 2007 im "Jahr der Geisteswissenschaften", einer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgerufenen Aktion. Die Initiative bietet der Öffentlichkeit in allgemeinverständlicher und unterhaltender Art Einblicke in die laufende Forschung. Sie organisiert Aktionen, Informationen, Veranstaltungen, Events und vieles mehr. Die Initiative „geistesblitze“ wurde gefördert von der Universität Trier, dem Freundeskreis der Universität Trier und der Nikolaus Koch-Stiftung.

Die „geistesblitze“ - Reihe erschien im Jahr 2008 als wöchentliche Rubrik im „Trierischen Volksfreund“. Aufgrund des großen öffentlichen Interesses gibt es sie nun auch als eigenständige Publikation.

Ruth Rosenberger (Hg.)
geistesblitze - Deutsche Sprache
Sprichwörter & Redewendungen
Schimpfen & Schännen:
dialektale Schimpfwörter
Grimm'sche Wortgewitter
Familiennamen entschlüsselt
128 S., kt., € 12,50
ISBN 978-3-86821-140-5

Kontakt:

Theresia Biehl, M.A.
FB II - Germanistik - HKFZ Trier
Koordination Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Universität Trier
54286 Trier

Tel.: 0651-201-4218
Fax: 0651-201-3589
E-Mail: bieh2201@uni-trier.de

<http://www.hkfz.uni-trier.de>
<http://www.geistesblitze.uni-trier.de>

Die Katze ist aus dem Sack

Sprachwissenschaftler präsentieren die Sammlung „Geistesblitze – Deutsche Sprache“

Jeder kennt sie, viele benutzen sie, kaum einer kennt ihren Ursprung: Deutsche Sprichwörter, Redewendungen und Familiennamen sind nicht selten ein Rätsel. Das Buch „Geistesblitze – Deutsche Sprache“ schafft Abhilfe.

Von unserer Mitarbeiterin
Anita Lozina

Trier. Wieso macht man eigentlich blau, wenn man sich einen Tag freinimmt? Und was hat eigentlich ein Schwein mit dem Glück zu tun? Ein apfelgrünes Büchlein gibt nun die Antworten auf diese und ähnliche Fragen. Die Sammlung „Geistesblitze – Deutsche Sprache“ erklärt die Ursprünge zu Sprichwörtern, Redewendungen und bekannten Familiennamen. Ihre Macher haben am Mittwoch das Buch vor der Mensa der Uni Trier vorgestellt.

Dabei zeigte Monika Hanauska, eine der Autoren, am Beispiel „Die Katze im Sack kaufen“ anschaulich, was den Leser erwartet: Fast jeder kennt bestimmte Redewendungen, aber kaum einer kennt die Ursprünge davon. Die Autoren gehen ihnen nun auf den Grund und entdecken dabei manche Überraschung. So findet sich der Spruch „etwas im Sack kaufen“ schon im 13. Jahrhundert, während erst im 16. Jahrhundert auch die Katze mit ins Spiel kam: Als Till Eulenspiegel eine Katze im Sack – inklusive des Sacks selbst – verkaufte.

Erklärungen zu dialektalen Schimpfwörtern und „Grimm'sche Wortgewitter“, also eine



Wie kam die Katze in den Sack, wer hat sie gekauft und wieso wurde daraus die heute bekannte Redewendung? Solchen Fragen widmen sich Autorin Monika Hanauska und Herausgeberin Ruth Rosenberger in der Sammlung „Geistesblitze“.

TV-Foto Anita Lozina

Auswahl verschiedener Wortfelder zu ausgewählten Begriffen, ergänzen das Buch.

Kurz und knackig kommen die Texte daher; kaum zu glauben, dass sie eigentlich neueste Ergebnisse aus der Forschung des „Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften“, des „Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrums Trier“ und der Nachwuchsforschergruppe „Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens“

der Universität Trier sind. Stolpert der Normalleser sonst bereits bei den Namen dieser Institutionen, kann er bei „Geistesblitze“ aufatmen.

„Wir möchten damit zeigen, dass die Sprachwissenschaftler sich nicht in ihrem Elfenbeinturm abschotten“, sagt Hanauska.

Diesen Ansatz konnten sie vorab erfolgreich testen: Viele der Texte sind bereits im vergangenen Jahr als Kolumne im „Trierischen Volksfreund“ erschienen. „Wir hatten damals einen großen Rücklauf“, sagt

Herausgeberin Ruth Rosenberger.

Für das Buch wurden die Texte neu überarbeitet. Sie hofft, dass die Leser mit diesem Buch auch einen besseren Einblick in die Forschung der Sprachwissenschaft erhalten. „Nun können die Leute sehen, wie interessant unsere Forschung eigentlich ist – und dass sie jedem nützen kann.“

Die Sammlung „Geistesblitze – Deutsche Sprache“ gibt es in den TV-Servicecentern in Trier, Bitburg und Wittlich für 12,50 Euro. wllt/cse

Wuher kimmt eijentlich “Peifjen”?



Haben Sie mal darüber nachgedacht, woher Redewendungen kommen? Warum es “blau machen”, “sich nicht ins Bockshorn jagen lassen” und “den Löffel abgeben” heißt? Die meisten Menschen machen sich wahrscheinlich wenig oder keine Gedanken über die Herkunft von so genannten Phraseologismen. Im Gegensatz zu der

Nachwuchsforschergruppe “Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens” (HiFoS) der Universität Trier. Die stellt jetzt zusammen mit zwei anderen Trierer Forschungseinrichtungen Beispiele ihrer Aktivitäten in dem Buch “geistesblitze – Deutsche Sprache” vor.

TRIER. Die geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsverbände der Universität Trier schickten sich vor zwei Jahren an, ihre Arbeit einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. In der Reihe “geistesblitze in der Stadt” hielten Mitarbeiter der Einrichtungen sprachwissenschaftliche Kurzvorträge an dafür ungewöhnlichen Orten wie einer Apotheke oder einer Frauenarztpraxis. Die Referate wurden aufgezeichnet, so dass im vergangenen Jahr eine DVD zu dem Projekt erschien. Nach “geistesblitze – der Film” gibt es nun 49 Beiträge der Institutionen auch in Buchform.

Wer den nach dem ersten Wort nicht mehr mundgerechten Untertitel des quadratischen Büchleins hinter sich gebracht hat, der hat die einzige wissenschaftssprachliche Hürde schon genommen. Die “Kostproben aus den Forschungen des ‘Historisch-Kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums Trier’, des ‘Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften’ und der Nachwuchsforschergruppe ‘Historische Formelhafte Sprache und Traditionen des Formulierens’ an der Universität Trier” sind leichter verdaulich, als diese Beschreibung vermuten lässt.



Von Natalia Filatkina beispielsweise erfährt man gut verständlich, woher die Redewendung “Den Löffel abgeben” kommt. “In ‘den Löffel abgeben’ steht der Löffel für die lebensnotwendige Tätigkeit des Essens. Ist man wegen der Abgabe des Löffels nicht mehr imstande, Nahrung aufzunehmen, bedeutet dies das Lebensende.” So ähnlich kann man dies auch im Duden “Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten” nachlesen. Doch die Beiträge der Trierer Forscher sind trotz ihrer Kürze ausführlicher. So

heißt es weiter: “Im Mittelalter hatte der selbstgeschnitzte Löffel einen hohen persönlichen Wert. Fiel er zu Boden, galt dies als Vorzeichen für den Tod.”

Während sich das HiFoS-Team mit solchen Phraseologismen in Texten vom 8. bis zum 18. Jahrhundert beschäftigt und damit die historischen Grundlagen fester Wendungen erforscht, digitalisiert das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren Dialektwörterbücher. In “geistesblitze – Deutsche Sprache” erklären Mitarbeiter regionale Schimpfwörter. “Peifjen” zum Beispiel könnte laut Marco Brösch und der Herausgeberin Ruth Rosenberger auf den Kinderreichtum Trierer Familien anspielen. “Denn man sagt im Moselfränkischen ‘De hät Kenner wie de

Urgelspfeifen’, also so viele unterschiedlich große Kinder wie die Pfeifen einer Kirchenorgel.”

Das Historisch-Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum Trier ist gerade daran beteiligt, einen Atlas zu Familiennamen des Westmitteldeutschen, zu dem auch das Moselfränkische gehört, zu erarbeiten. Im “geistesblitze”-Buch, in dem jedem Artikel ein mehr oder weniger passendes Foto gegenübergestellt ist, wird die Herkunft einiger, vor allem in Trier häufig vorkommender Nachnamen erklärt. So ist der Evangelist Markus “Namenspatron der allermeisten, die Marx heißen. Durch das Zusammenziehen beim schnellen Sprechen entfiel im Laufe der Zeit die zweite Silbe des biblischen Rufnamens Markus, so dass Marx übrig blieb”. Der Familienname Laux hat eine ähnliche Herkunftsgeschichte. Hier sei nur so viel verraten, dass er nicht von Matthäus und auch nicht von Johannes herkommt.

“Linguistik kurzweilig an den Mann bringen”, nennt Claudine Moulin, Professorin für Ältere deutsche Philologie, das Ziel der Publikation, die gestern auf dem Mensa-Vorplatz vorgestellt wurde. Dies ist den Trierer Forschern abermals gut gelungen. Allgemeinverständlich anhand alltäglicher Beispiele Interesse für Sprache zu wecken.

Rosenberger, Ruth (Hg.). Geistesblitze – Deutsche Sprache. WVT, Trier. 2009

von Christian Jöricke

Redewendungen und ihre Bedeutung

Dr. Ruth Rosenberger hat das Buch "Geistesblitze - Deutsche Sprache" herausgegeben, das letzte Woche erschienen ist. Die promovierte Sprachwissenschaftlerin hat darin zusammen mit Mitarbeiterinnen der Uni Trier deutsche Sprichwörter, Redewendungen und Familiennamen unter die Lupe genommen und erklärt deren Bedeutung. Heute Abend ist sie zu diesem Thema in der Landesschau Rheinland-Pfalz zu Gast.